

Unsere Mundarten

Heft 3

**Auffällige Unterschiede in den
mittelhessischen Mundarten zum
Hochdeutschen bei Substantiven, Adjektiven
und Verben**

von Jürgen Piwowar

Erschienen im Selbstverlag Juli 2001

Jürgen Piwowar
Spandauer Str.104 D
13591 Berlin

Stand 12.10.2005

Dritte überarbeitete Auflage 2005

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen, fotomechanische
Wiedergabe, Tonträger jeder Art und auszugsweiser Nachdruck sind vorbehalten
Jürgen Piwowar

Für alle Leser, die Heft 1 **Unsere Mundarten** über die Anwendung der neuartigen Lautschrift nicht gelesen haben, gebe ich an dieser Stelle noch einmal eine kurze Übersicht über die wichtigsten Besonderheiten:

1. Die neue Lautschrift

Bisher wird versucht, in Anlehnung an die Regelungen des Hochdeutschen unsere Mundart zu Papier zu bringen. Dabei wird aber der Besonderheit unserer Mundart zu wenig Beachtung geschenkt.

Eine entscheidende Neuerung in meiner Lautschrift ist die Einführung eines neuen Buchstaben für das stimmlose „e“, da dieser Laut in der Mundart neben seiner herkömmlichen Funktion in sehr vielen Vokalkombinationen auftaucht. Im Hochdeutschen finden wir dieses „e“ z.B. am Wortende des Begriffes *Regenwetter*. Wenn wir einen hochdeutschen Text mit diesem Begriff lesen, wissen wir, ob sich ein stimmloses „e“, ein ä-Laut oder der e-Laut hinter dem Buchstaben „e“ verbirgt. Im Hochdeutschen haben wir dreimal den gleichen Buchstaben für drei verschiedene Laute.

Für das stimmlose „e“ schreibe ich den neuen Buchstaben *ea*, schön auffällig, weil er in unserer Mundart eine äußerst wichtige Rolle spielt.

Ein weiterer Selbstlaut, der im Hochdeutschen zwar gesprochen wird, für den es aber ebenfalls keinen eigenen Buchstaben gibt, finden wir in den Begriffen *Loch, doch, noch, kochen, Wort* usw. Dieser Laut, der im Hochdeutschen mit dem Buchstaben „o“ geschrieben wird, erhält in meiner Lautschrift den in der Mundartschreibweise schon lange bekannten und verwendeten Buchstaben *oa*.

Weitere Regelungen, die sich bewährt haben, finden in meiner Lautschrift eine konsequente Anwendung. So folgen hinter kurzem Selbstlaut in der Regel doppelte, gleiche Konsonanten. Langer Selbstlaut wird durch Dehnungs-h kenntlich gemacht. Jetzt sind wir schon in der Lage, das für Außenstehende schwer zu sprechende Wort *moaeann* (morgen) korrekt zu schreiben. Wenn dann noch Dehnungs-h dazu kommt, entsteht *moaeahn* (mahlen).

1.1 Lesehilfen zu meiner Lautschrift

Einfache Selbstlaute

Kurz

(es folgen doppelte Konsonanten)

Lang

(Dehnungs-h)

a	fann (fallen)	ah	Wahld (Wald)
ä	schdänn (stellen)	äh	Nähl (Nägel)
e	mell (weich)	eh	Behm (Bäume)
i	Bimmb (Schläge)	ih	lihn (leihen)
o	domm (dumm)	oh	bloh (blau)
u	Wuddsi (Schweinchen)	uh	Luh (Lohn)
oa	Poann (Pfanne)	oah	Boahm (Baum)

ea	ist ein besonderer Selbstlaut. Er ist immer kurz. Manchmal liegt sogar Betonung auf ihm. Seine besondere Bedeutung für die Mundart zeigt sich erst in Kombination mit anderen Selbstlauten.
-----------	---

1.1.1 Doppelte Selbstlaute mit *ea*

Kurz

Lang

äea	gäeann (gerne)	äeah	Gäeahschdea (Gerste)
eea	Keeann (Kinder)	eeah	keeahn (kehren)
iea	Bieannschea (Glühbirnchen)	ieah	Bieahn (Birne/n)
oea	foeadd (fort)	oeah	moeahn (malen/zeichnen)
uea	Buearream (Boden)	ueah	lueahn (hören)
oaea	moaeann (morgen)	oaeah	moaeahn (mahlen)

1.1.2 Einige Begriffe mit j - und i-Laut

lajea (liegen), **Bäjear** (Bier), **Jähjear** (Jäger), **Äeahjear** (Ärger), **Ehjea** (Egge), **lijea** (lügen), **moj** (müde), **Soaj** (Säue), **Soeahjea** (Sorgen), **oaeahig** (arg, auch: **oaearg**), **Dahig** (Teig), **Bihl** (Bügel), **Niwwéal** (Nebel), **Klihsd** (Kloß), **nirrisch** (niedrig).

1.1.3 Langer Selbstlaut plus betont gesprochenes ea

ah + ea	mahea mear , auch: machea mear (machen wir).
oh + ea	blohea Blommea (blaue Blumen), dea nohea Wahld (der nahe Wald), deas grohea Hoeahr (das graue Haar).
oah + ea	deas schdoaeanea Benggealschea (das steinerne Bänkchen), di boaeanea Knebb (die Knöpfe aus Knochen), koahear (niemand).
uh + ea	huhea Behm (hohe Bäume). Übrigens: In der Mundart wird „h“ nur am Wortanfang gesprochen, niemals in der Mitte eines Wortes, wie etwa in hochdeutsch: Ehe, gehen, nahe, Uhu

1.1.4 Nasale Laute

Neben der „reinen“ Aussprache der Selbstlaute gibt es vereinzelt noch nasale Varianten. In Kombination mit i- und j-Lauten überträgt sich die nasale Version auch auf diese Laute, wie z.B. in

<u>oaj</u>	<u>moaj, moajs, moajn, doaj, doajs, doajn, soaj, soajs, soajn, foaj, Woaj,</u>
<u>oahi</u>	<u>oahis, koahis,</u>
<u>oai</u> und <u>oai</u>	Der i-Laut entspricht hier dem ea-Laut in den Diphthongen „oaea“ und „oea“, wie in: Goaischd, Goaidd, Hoaissea, Oaiss, doaiss, woaiss, hoaidd (von „hoaidd“ (rechts, im Befehl ans Zugtier) gibt es nur diese Form mit „i“), Doischd, Woischd . Nasal: Hoaissea, Oaiss, doaiss . Alle diese Laute sind selbst von einem mit der Mundart Vertrauten nur schwer nachzusprechen.

2. Das Substantiv, Hauptwort oder Namenwort

2.1 Abstrakte Begriffe

Das Hauptwort bezeichnet wie im Hochdeutschen ein Ding oder ein Lebewesen, nicht mehr und nicht weniger. Abstrakte Begriffe, wie solche, die man z. B. nicht greifen, sehen, riechen, spüren oder hören kann sind unserer Mundart eigentlich völlig fremd. Meiner Meinung nach ist dies ein Zeichen dafür, dass sie eine uralte Sprache ist.

Alle moralischen Begriffe, die gleichzeitig Instrumente der Machterhaltung oder deren Durchsetzung darstellen, und die sehr oft auch mit der christlichen Religion über uns gekommen sind, erkennt man als Fremdkörper in der Sprache. Die „Sünde“, die „Ehrfurcht“, der „Mut“, selbst der Begriff die „Liebe“ müssten demnach jung in unserer Mundart sein.

Ich habe solche Begriffe bis heute weder in Münster und seiner Umgebung noch im südwestlichen Vogelsberg je gehört. Natürlich kann man als Mundartsprecher solche Begriffe übernehmen und irgendwie mundartlich ausdrücken, wie **di Läj** (die Liebe), **di Sinn** (die Sünde/n), **dea Moaud** (der Mut). Wenn jemand **moaudisch** (mutig, Mü.) sagt, wollen sich mir die Haare sträuben, besser klingt **moaurish** (O.B.).

Auch bei Peter Geibel und Friedrich von Trais sind solche Abstrakta, wie **di Läj** zu finden, das heißt aber für mich nicht, dass es Begriffe aus der alten Sprache sind. Als Substantive, die aus der moralischen Erziehung und Beeinflussung zu stammen scheinen, werden solche wie diese in einer oft gegenteiligen inhaltlichen Bedeutung in der Mundart angewendet. Nicht umsonst gibt es:

- **moajn Läjwaer** mit der Bedeutung: **moajn Läjwear gih, beaveeahr ajsch misch veargäeassea** (mein Lieber gehe, bevor ich mich vergesse),
- **Froajndschea** mit der Bedeutung: **Froajndschea, bass oahchd, däeass dea mear nidd noach oahmoeahl innear di Feeangear kimmsd** (Freundchen, pass auf, dass du mir nicht nocheinmal unter die Finger kommst).

Beispiele, in denen das Substantiv **Läjb** (Liebe) zur Anwendung kommt sind mir aus eigenem Hören nicht bekannt. Es gibt eine mundartliche Anwendung von **läjwear wäj** (lieber als), z.B.:

- **Flahsch äeass ajsch läjwear wäj Meearsch!** (Fleisch esse ich lieber als Meerrettich).

Auch die Anwendung von „lieb sein“ ist in der Mundart so nicht möglich, da es **broahv soaj** (brav sein) gibt. Nur in einer das Hochdeutsche karikierenden Form findet sich **läjb soaj** in Redensarten wie:

- **däeahr eeass mear so läjb wäj Lajbschmäeaddsea** (er ist mir so lieb wie Bauchweh).

„Verliebt sein“ gibt es in der Mundart ebenfalls nicht, in der alten Sprache gibt es: **vearnäeaffd soaj** (verliebt, vernarrt sein). In häufiger Anwendung ist neben der Form **läjwear wäj** noch **dealäjbsd soaj** (am liebsten sein).

Was eine Mundart ohne Abstrakta oben genannter Art für Rückschlüsse auf den Charakter der Menschen zulässt, die solch eine Sprache sprechen, versuche ich in Heft 8 darzustellen. Auch, dass es „bitte“ und „danke“ in unserer Mundart nie gegeben hat, gehört zu diesen Eigenarten.

Das heißt, unsere Mundartsprecher wussten zu allen Zeiten, was von den „neuen Begriffen“, die mit neuen Machthabern über sie kamen, zu halten war. Denn die Mundart war in der Regel die Sprache derjenigen, die keine Teilhabe an weltlicher und kirchlicher Macht besaßen.

Urwüchsig war unsere Mundart immer, wenn sie sich auf sich selbst verließ, lächerlich wirkt sie, wenn sie alles übernimmt. In unserer alten Mundart gab es keine Begriffe, die gezielt der geistigen und physischen Ausbeutung und Unterdrückung dienten. Macht erlangen durch die Tat war unseren Ahnen geläufig und wurde akzeptiert. Dass Macht selbst über ganze Völker durch Worte zu erreichen war, konnten unsere Altvorderen auch deshalb lange Zeit nicht erkennen, weil ihnen solches Sinnen und Streben fremd war, ihre Sprache war dafür zu einfach, zu jungfräulich und zu unverdorben.

Die Sprache als Mittel zur Erhaltung der Macht, als Mittel, einen für dumm zu verkaufen, als Möglichkeit, stundenlang zu reden ohne dabei etwas Brauchbares zu sagen, das ist mit dem Hochdeutschen, die die Sprache der Mächtigen war, über uns gekommen.

Instinktiv spüren wir diese Zusammenhänge noch, auch wenn wir keine Mundartsprecher sind: so in abgehobenen Reden, die von moralischen Begriffen nur so strotzen, oder wenn uns jemand „vollquatschen“ will oder uns etwas verkaufen will, was wir nicht brauchen. Diese Sprache und Aufdringlichkeit ist uns allen eigentlich wesensfremd. Solche „Redekünstler“ wollen uns meist irgendwelche unnützen Dinge andrehen, kurz: sie wollen uns über's Ohr hauen.

Daraus ergibt sich, dass eine Rede, die aus solchen Gründen gehalten wird, auf's „Geschäfte machen“ hinausläuft. Deshalb hatte auch die Gruppe der Handelsleute bei Mundartsprechern keinen guten Ruf, weil diese Art und Weise des Nahrungserwerbs eher verachtet wurde. Vielleicht lag deshalb in früheren Zeiten der Handel in den Händen gesellschaftlicher Außenseiter.

Leider tendiert die moderne Gesellschaft dazu, aus uns allen solche Redekünstler und Verkäufer zu machen um uns gänzlich unserer Wurzeln zu berauben. Ich hoffe nur, dass es nicht so weit kommt.

2.2 Kein Substantiv ohne Artikel oder besitzanzeigendes Fürwort

Im Gegensatz zum Hochdeutschen, muss in der Mundart sowohl in der Ein- als auch in der Mehrzahl eines Hauptwortes und besonders auch vor dem Vornamen ein Artikel oder ein besitzanzeigendes Fürwort stehen, wenn über jemanden oder über etwas geredet wird. Durch diese Gleichbehandlung von Sachen und Lebewesen, so auch Personen offenbart sich etwas über den urwüchsigen Charakter unserer uralten Sprache und deren Sprecher.

Di Leannea (die Linde) wird durch den Artikel in die gleiche Wichtigkeit wie **dea Kall** erhoben. Diese Sprache, in der alle Sachen, Tiere, Pflanzen und Menschen diesbezüglich gleich behandelt wurden, weil sie anscheinend alle gleichwertig beseelt waren, hatte auch ein ganz anderes, von Achtung gegenüber der belebten und unbelebten Natur erfülltes

Naturverständnis zur Folge. Dazu brauchte man das Wort „Achtung“ aber nicht.

Dinge wurden genau so geachtet, wie deren Besitz und Besitzer. Eigentum gehört zu jemandem, was in der Sprache durch das besitzanzeigende Fürwort kenntlich gemacht wird. In der Mundart kann solcher Besitz auch mit dem einfachen Artikel ausgedrückt werden. Im Hochdeutschen wird sehr oft der Artikel vor dem Hauptwort weggelassen.

Das ist in der Mundart nicht möglich. „Da hinten stehen Pferde“ muss in der Mundart heißen: **do heeanea soaj/schdih di Goajl**, „das ist meine Gattin“ **doeass eeass di Frah**, heute auch: **doeass eeass moaj Frah**.

Dass man in der Alltagssprache oft wie im Hochdeutschen redet, muss aber nicht bedeuten, dass man, wenn man Mundart schreibt und dann mehr Zeit zum Überlegen hat, nicht auch anders kann. Das Urwüchsige kommt nicht von ungefähr!

Der Satz: Karl, Otto und Wilhelm gehen in den Wald, muss heißen: **dea Kall, dea Oddoh eeann dea Willämm gih eeann dea Wahld**.

2.2.1 Die Beugung der Substantive

In unserer Mundart gibt es im grammatischen Sinne nur drei Fälle, gegenüber den vier Fällen im Hochdeutschen. Auch hier vermute ich den Rest einer uralten Sprache, bei der auf den fehlenden Genitiv-Fall, mit der Frage „wessen“ verzichtet werden konnte.

Denn auch im Irisch-Gälischen, einer Sprache, die ganz offiziell zu den keltischen Sprachen gezählt wird, fehlt der Genitiv, Anteil und Besitz werden anders umschrieben. Genau das macht unsere Mundart auch (siehe unter 2.1.2.2).

2.2.1.1 Nominativ, auf die Frage: wer oder was

doh seddsd (da sitzt), **doh seddsea** (da sitzen):

mit männlichem Artikel:

- **dea Broaurear** (der Bruder), **di Brojrear, di Geabrojrear** (die Brüder, die Gebrüder),
- **moajn Broaurear** (mein Bruder), **moaj Geabrojrear** (meine Gebrüder),
- **doajn Broaurear** (dein Bruder), **doaj Geabrojrear** (deine Gebrüder),
- **dehm* soajn Broaurear** (sein Bruder), **dehm* soaj Geabrojrear** (seine Gebrüder),
- **däeahrea ieahn Broaurear** (ihr Bruder), **däeahrea ieahr Geabrojrear** (ihre Gebrüder),
- **ihsean Broaurear** (unser Bruder), **ihs Geabrojrear** (unsere Gebrüder),
- **Au/au/Auear/auear Broaurear** (Ihr/Euer/euer Bruder), **Au/au Geabrojrear** (Ihre/Eure/eure Gebrüder, (wen? Sgl. **Auean Broaurear**, Pl. **Au Geabrojrear**, wem? Sgl. **Aueam Broaurear**, Pl. **Auean Geabrojrear**),
- **dehnea ieahn Broaurear** (ihr Bruder), **dehnea ieahr Geabrojrear** (ihre Brüder).

Es tritt der Konflikt auf, dass man/frau von seinen/ihren Gebrüdern (das sind nur männliche Individuen) reden kann. Man/frau kann aber nicht von seinen oder ihren Geschwistern, im Sinne von Schwestern reden. Der Begriff „Geschwister“ beinhaltet verschiedene Geschlechter, der Begriff „Gebrüder“ nicht, er meint ausschließlich Brüder. Hat man ausschließlich Brüder kann man diese **di/moaj Brojrear** oder **di/moaj Geabrojrear** nennen, hat man ausschließlich Schwestern muss man von **dea Schwäeassdean** reden, nicht von **dea Geaschwessdear**.

Scheinbar hängt dies u.a. mit der Problematik des Zusammenbringens der verschiedenen Geschlechter und mit der Zahl „zwei“ zusammen (Heft 11).

mit weiblichem Artikel:

- **di Schwäeassdear, di Schwäeassdean** (die Schwester/n)
- **moaj Schwäeassdear, moaj Schwäeassdean** (meine Schwester/n),
- **doaj Schwäeassdear, doaj Schwäeassdean** (deine Schwester/n),
- **dehm* soaj Schwäeassdear, dehm* soaj Schwäeassdean** (seine Schwester/n),
- **däeahrea ieahr Schwäeassdear, däeahrea ieahr Schwäeassdean** (ihre Schwester/n),
- **ihs Schwäeassdear, ihs Schwäeassdean** (unsere Schwester/n),
- **Au/au Schwäeassdear** (Ihre/Eure/eure Schwester), **Au/au Schwäeassdean** (Ihrea/Eure/eure Schwestern), (wem? Sgl. **Auear**, Pl. **Auean**, wen? Sgl. und Pl. **Au**)
- **dehnea ieahr Schwäeassdear, dehnea ieahr Schwäeassdean** (ihre Schwester/n).

mit sächlichem Artikel:

- **deas Keeannd** (das Kind), **di Keeann** (die Kinder),
- **moaj Keeannd** (mein Kind), **moaj Keeann** (meine Kinder),
- **doaj Keeannd** (dein Kind), **doaj Keeann** (deine Kinder),
- **dehm* soaj Keeannd** (sein Kind), **dehm* soaj Keeann** (seine Kinder),
- **däeahrea ieahr Keeannd** (ihr Kind), **däeahrea ieahr Keeann** (ihre Kinder)
- **ihs Keeannd** (unser Kind), **ihs Keeann** (unsere Kinder),
- **Au/au/Auear/auear Keeannd** (Ihr/Euer/euer Kind), **Au/au Keeann** (Ihre/Eure/eure Kinder), (wem? Sgl. **Aueam**, Pl. **Auean**, wen? Sgl. **Auear**, Pl. **Au**)
- **dehnea ieahr Keeannd** (ihr Kind), **dehnea ieahr Keeann** (ihre Kinder).

2.2.1.2 Der hessische Genitiv

2.2.12.1 In der Mundart fragt man „wehm soaj/n“ statt „wessen“

Die Anwendung der Frage **wehm soaj/n** (wem sein/e, wessen) ist für den Mundartsprecher eine eindeutige Angelegenheit:

- **Wehm soaj Frah eeass doaeass?** (wessen Ehegattin ist das?),
- **wehm soajn Käeallea eeass doaeass?** (wessen Verehrer ist das?),
- **wehm soaj Keeannd eeass doaeass?** (wessen Kind ist das?).

Die Antworten entweder:

- **Moajm Broaurear soaj Frah** oder: **di Frah voh moajm Broaurear** (meines Bruders Frau),
- **moajear Doachdear ieahn Käeallea** oder: **dea Käeallea voh moajear Doachdear** (der Verehrer meiner Tochter),
- **moajear Schwäeassdear ieahr Keeannd** oder: **deas Keeannd voh moajear Schwäeassdear** (das Kind meiner Schwester).

Weitere Beispiele:

- **Wehm soaj Schoau soaj doaeass?** (wessen Schuhe sind das?)
entweder: **dehm soajm Voeaddear soaj Schoau** oder: **soajm Voeaddear soaj Schoau** (seines Vaters Schuhe), oder: **eas soaj däeahrea ieahr Schoau** (es sind ihre Schuhe).

Auch in folgenden Fällen unterscheidet sich die Mundart in typischer Weise vom Hochdeutschen:

- **Wähjea dehm Wäearrear soajn ajsch nidd kommea** (wegen dieses Wetters bin ich nicht gekommen),
- **dea Suh vohm Mellear** (Sohn eines Mannes Namens Müller, Sohn eines Mannes, der von Beruf Müller ist oder abstrakt: Müllers Sohn),
- **di dswah Keeann voh moajm Broaurear** (die beiden/zwei Kinder meines Bruders).

Bei Sätzen mit Genitiv-Objekt und Begriffen, die es in der Mundart nicht gibt, muss umschrieben werden:

- „Wir gedenken der Toten“: **mieahr veargäeassea di Duhrea nidd**,
- „ich harre der Dinge, die da auf mich zu kommen“: **ajsch woaddea, woeass kimmd**,
- „sie bedienten sich eines rituellen Gefäßes“: **Däj nohmea doaeass Deeangg**.

2.2.1.3 Dativ, auf die Frage: wem

ajsch gäeawwea äeabbeas deavoh:

Substantiv männlich:

- **deam Babbea** (dem Vater, Papa), **dea Brojrear** (den Brüdern),
- **moajm Suh** (meinem Sohn), **moajnea Honn** (meinen Hunden),
- **dehm* soajm Wadds** (seinem Watz), **dehm* soajnea Behm** (z.B. **ea bessi Wassear**), (seinen Bäumen ein wenig Wassear),
- **däeahrea ieahm Voeaddear** (ihrem Vater), **däeahrea ieahn Brojrear** (ihren Brüdern),
- **ihseam Hohmeal** (unserem Hammel), **ihsean Geggeal** (unseren Hähnen),
- **Aueam/aeam Unggeal** (Ihrem/Eurem/eurem Onkel), **Auean/aean Sih** (Ihrem/Euren/euren Söhnen),
- **dehnea ieahm Goeahdsear** (ihrem Gänserich), **dehnea ieahn Boauwea** (ihren Buben).

Substantiv weiblich:

- **dea Moammaea** (der Mutter, Mutter), **dea Schwäeassdean** (den Schwestern),
- **moajnear/moajear Frah** (meiner Gattin), **moajnea Koj** (meinen Kühen),
- **dehm* soajnear/soajear Frah** (seiner Gattin), **dehm* soajnea Wajwear** (seinen Nicht-Ehefrauen),
- **däeahrea ieahrear Doachdear** (ihrer Tochter), **ieahn/däeahrea ieahrea Genns** (ihren Gänsen),
- **ihsear Koau** (unserer Kuh), **ihsean Dauwea** (unseren Tauben),
- **Auear/aeuar Gahsd** (Ihrer/Eurer/eurer Ziege), **Auean/aean Däschdear** (Ihren/Euren/euren Töchtern),
- **dehnea ieahrear Wullea** (ihrer Gans, in der Kindersprache), **ieahn/ieahnea-, dehnea ieahnea/ieahrea Blommea ea bessi Wassear**, (ihren Blumen ein wenig Wasser).

Substantiv sächlich:

- **deam Keeannd** (dem Kind), **dea Keeann** (den Kindern),
- **moajm Schohf** (meinem Schaf), **moajnea Lemmeaschean** (meinen Lämmchen),
- **doajm Hojschea** (deinem Hühnchen), **doajnea Käddseaschean** (deinen Kätzchen),
- **dehm* soajm Hähsi** (seinem Häschen), **dehm* soajnea Källwear** (seinen Kälbern),
- **däeahrea ieahm Bojbschea** (ihrem Bübchen), **ieahn/däeahrea ieahrea Wuddseaschean** (ihren Schweinchen),
- **ihseam Schehfschea** (unserem Schäfchen), **ihsean Hähseaschean** (unseren Häslein),
- **Aueam/aeam Hoeanndschea** (Ihrem/Eurem/eurem Hündchen), **Auean/aean Bihbeaschean** (Ihren/Euren/euren gerade geschlüpften Gänschen, Hühnchen),
- **dehnea ieahm Källbschea** (ihrem Kälbchen), **ieahn/ieahnea-, dehnea ieahnea/ieahrea Goajleaschean** (ihren Gäulchen).

Verben, die einen Dativ verlangen:

- **oahm (äebbeas) seeangea, schrajwea, pajfea** (jemandem (etwas) singen, schreiben, pfeifen, hier gibt es in der Mundart die Redensart: **ajsch pajfea dear äebbeas** (von mir bekommst du nichts),
- **oahm weeanggea** (jemandem winken),
- **oahm äebbeas scheggea/bleggea/schdreggea/fleggea/soah** (jemandem etwas schicken, pflücken, stricken, flicken, sagen).

2.2.1.4 Akkussativ, auf die Frage: wen oder was

Ajsch seh:

Substantiv männlich:

- **dea Moann** (den Mann), **di Mennear** (die Männer),
- **moajn Woahsd** (meinen Bauch), **moaj Dsebb** (meine Zöpfe),
- **doajn Feeangear** (deinen Finger), **doaj Feeangear** (deine Finger),
- **dehm* soajn Halls** (seinen Hals), **dehm* soaj Honn** (seine Hunde),
- **däeahrea ieahn Hoaud** (ihren Hut), **däeahrea ieahr Rägg** (ihre Röcke),
- **ihsean Hoeannd** (unseren Hund), **ihb Goajl** (unsere Gäule),
- **Auean/auenan Geggeal** (Ihren/Euren/euren Hahn), **Au/au Schdrimmb** (Ihre/Eure/eure Strümpfe),
- **dehnea ieahn Schubbea** (ihren Schuppen), **dehnea ieahr Nessbehm** (ihre Nussbäume).

Substantiv weiblich:

- **di Frah** (die, meine Gattin), **di Wajwear** (die Weiber),
- **moaj Hoahd** (meine Hand), **moaj Henn** (meine Hände),
- **dehm* soaj Kadds** (seine Katze), **dehm* soaj Gahsdea** (seine Ziegen),
- **däeahrea ieahr Goahs** (ihre Gans), **däeahrea ieahr Soaj** (ihre Säue),
- **ihb Mogg** (unser Mutterschwein), **ihb Bieahn** (unsere Birnen),
- **Au/au Schdowwea** (Ihre/Eure/eure Stube), **Au/au Wissea** (Ihre/Eure/eure Wiesen),
- **dehnea ieahr Schaeuan** (ihre Scheune), **dehnea ieahr Deeahn** (ihre Türen).

Substantiv sächlich:

- **deas Keeannd** (das Kind), **di Keeann** (die Kinder),
- **moaj Geasischd** (mein Gesicht), **moaj Käddseaschean** (meine Kätzchen),
- **doaj Ahg** (dein Auge), **doaj Ahchea** (deine Augen),
- **dehm* soaj Heddsi** (sein Ziegenlamm), **dehm* soaj Hemmear** (seine Hemden),
- **däeahrea ieahr Käddsi** (ihr Kätzchen), **däeahrea ieahr Klahrear** (ihre Kleider),
- **ihs Haus** (unser Haus), **ihs Feeahsdean** (unsere Fenster),
- **Auear/uear Schohf** (Ihr/Euer/euer Schaf), **Au/au Foaehrerrear** (Ihre/Eure/eure Fahrräder),
- **dehnea iear Wuddsi** (ihr Wutzchen), **dehnea ieahr Gennseaschean** (ihre Gänschen).

Hinweis:

In der Mundart wird in einigen Fällen in der 3. Person im Singular und im Plural mit **dehm**, **däeahrea** und **dehnea** umschrieben. Mit * versehen bedeutet, darauf wird heute oft verzichtet, die Anwendung ist jedoch alt und für die Mundart korrekt. Dadurch bleiben in der Mundart, im Gegensatz zum Hochdeutschen die Pronomen unterscheidbar. Auch spielt hier der Konflikt mit der Genitivform und der Frage **wehm soaj** „wessen“ eine Rolle.

2.2.2 Einzahl und Mehrzahl

Hier unterscheidet sich nicht nur unsere Mundart vom Hochdeutschen erheblich, sondern auch relativ nah beieinander liegende Abarten ein und derselben Mundart. In unserer Münsterer Mundart bilden Einzahl und Mehrzahl oft den gleichen Begriff, wie:

dea/di Schoau (Schuh/Schuhe), **dea/di Käeann** (Karren), **di Schbahlea** (halb oder viertel gespaltene/s längere/s Baum- oder Aststück/e), **dea/di Woah** (Wagen), **dea/di Schbihl** (Spiegel), **dea/di Läfteal** (Löffel), **di Schahlea** (die Fensterlade/-läden), **di Oajn** (die Eule/n), **dea/di Moann** (der Mann, die Männer, z.B. **siwwea Moann**), **di Schoaeahn** (Schale/n).

2.2.2.1 Mehrzahlbildung einsilbiger Singulare mit kurzem Diphthong mit „ea“

Bei einsilbigen Begriffen, die im Singular den kurzen Diphthong mit **ea** aufweisen, erscheint im Plural der reine Selbstlaut, wie bei

Hoeannd	Honn , heute auch: Hoeanndea	Hund, Hunde
Schreeadd	Schredd	Schritt, Schritte
Peeaff	Peff, Geapeff, dea/di Peffear	Pfiff, Pfiffe, Gepfeife, der/die Pfeifer
Greeaff	Greff	Griff, Griffe
Greeasch	Gresch	Schrei, Schreie
Reeadds	Redds	Ritz, Ritzen
Beeass	Geabess	Biß, Gebiss
Schmeeass	Schmess	Schlag, Schläge

2.2.2.2 Andere Mehrzahlbildungen

- **Schdegg/Schdeggear** (Stück/Stücke),
- **Doahg/Doahchea** (Tag/Tage, und **Doahchea** in „**Doachea oachd**“ (acht Tage)),
- **Moann/Mennear** (Mann/Männer, aber: **siwwea Moann** (Mannen??)),
- **Klahd/Klahrear** (Kleid/Kleider),
- **Oeahs/Ehsear** (Ase/Asen),
- **Sahl/Sahlear** (Seil/Seile),
- **Dahl/Dahlear** (Teil/Teile, Pl.heute auch: **Dahlea**),
- **Hemmb/Hemmear** (Hemd/Hemden),
- **Oaeahm/Äeahm** (Arm/Arme),
- **Oaeahn/Äeahn** (Gang, Gänge zwischen den Häusern, Analogiebildung zu Oaeahm/Äeahm?),
- **Foearb/Foearwea** (Farbe/n),
- **Koearb/Käearb** (Korb/Körbe),
- **Gahsd/Gahsdea** und **Gahisd/Gahisdea** (Geiß/Geißen),
- **Assd/Ässd** (Ast/Äste),
- **Schdoaul/Schdojl** (Stuhl/Stühle), **Koau/Koj** (Kuh/Kühe),

- **Schoau/Schoj** und **Schuch/Schoj** (Schuh/Schuhe),
- **Schoangg/Schengg** (Schränk/Schränke),
- **Boangg/Bengg** (Bank/Bänke),
- **Wähg/Wähjea** (Weg/e),
- **Bäeahig/Bäeahjea** (Berg/e),
- **Schbuh/Schbih** (Span/Späne), **Suh/Sih** (Sohn/Söhne),
- **dea Bausch/di Boajsch Schdruh** (gepackte Strohballen),
- **Haus/Hoajsear** (Haus, Häuser),
- **Boeaschdea/Beeaschdea** (Bürste/n),
- **Woeaschd/Weeaschd** (Wurst, Würste), aber: **Boeasch/Boeasch** (Bursche, Burschen),
- **Deeahr/Deeahn** (Türe/n), aber: **Scheeahn/Scheeahn** (Schere/n),
- **Woahd/Wenn** (Wand/Wände), **Hoahd/Henn** (Hand/Hände).

2.2.2.3 Seltsame Singulare ohne Plural und umgekehrt

2.2.2.3.1 Frauen, Weiber und Weibsleute

Während es im Hochdeutschen von „Frau“ einen Plural „Frauen“ gibt, haben wir **di Frah** und **di Wajjsloaj/Wajjsloaj/Wajwear** in der Mundart etwa im Gebiet mit der Verniedlichungsendung „i“. Bestätigt wird dies von W.Reuß in: „Die Deklination des Substantivs in der Friedberger Mundart“ in: ZSDM Berlin 1907 Seite 68 ff. (auf Seite 79 steht: fraa (Frau) nur im Singular!!). Es gibt westlich Gießens, z.B.in Lixfeld, östlich, z.B. in Meiches und anderen Orten der weiteren Nachbarschaft eine Mehrzahlform von „Frah“, etwa: **Frahean, Frahnea** (Frauen). In Münster und in den Dörfern zwischen Gießen und dem westlichen Vogelsberg habe ich das nie gehört.

Scheinbar lebt hier auch etwas Uraltes in unserer Mundart weiter. Es gibt überlieferte vorchristliche, nordeuropäische Namen von Göttinnen, wie **Frajah, Friggah** oder auch **Frehah** (Namen in meiner Lautschrift wiedergegeben), die in modernen Sprachen nirgends mehr zu finden sind. In unserer Mundart ist im Wort **di Frah** (die Ehefrau, Gattin) das besondere und einzigartige in der Bedeutung, nämlich die konkrete Ehegattin als das weibliche Prinzip zum männlichen Gegenstück, erhalten geblieben. Dass Männer oft mehrere **Wajwear** (Weiber, Nicht-

Ehefrauen) nebenbei haben, spricht nicht gegen die hervorragende Bedeutung der Ehefrau, die sich im gleichen Haus und als Herrin des Hauses mit dem Ehemann um das Wohl der Familie sorgt.

Frajah, Friggah oder **Frehah** sind dann konkrete Begriffe für „Ehefrau“, und das in verschiedenen Sprachen. Dann bedeuten diese verschiedenen Namen letztlich nichts anderes, als dass ursprünglich jeweils das weibliche Pendant zum männlichen Gegenstück-, die Gattin des Göttergatten gemeint war, und zwar in drei verschiedenen Sprachen und bei drei verschiedenen Völkern.

Die Bezeichnung des Gatten ist, wie weiter unten erklärt wird, auf ein „Jemand“ zurückzuführen, in unserem Wörtchen **oahs** (jemand, in Heuchelheim: **ahs**) enthalten, so z.B. in unserem **Geawirrearoehs/Geawirrearahs**, jemand, der am Himmel laut flucht. Unser **wäearrean** für „fluchen“ scheint demnach auch uralte zu sein.

Auch in der Alltagssprache erkennt man noch die Sonderstellung der Frau als Ehefrau:

- **di Frah eeass ean Gäjsea geawäeahsd** (meine Gattin ist in Gießen gewesen),
- **di Frah koann goaud koachea** (meine Gattin kann gut kochen),
- **di Frah eeass nidd eeann dea Raj** (meine Gattin ist krank).

Wenn man von anderen Ehefrauen redet, muss das mit **däj** (jene, diese) verdeutlicht werden:

- **däj Frah wahs, woeass luhs eas** (jene Frau, von der man annimmt, dass sie einen Ehemann hat, weiß, was los ist),
- **däj Frah kohm voh Gäjsea** (jene, diese, die Frau kam aus Gießen), hier ist aber nicht die eigene, sondern eines anderen Gattin gemeint, wie auch in: **dehm soaj Frah woeahr häj** (seine Gattin war hier).

In der Mehrzahl und noch abstrakter nur „**di Wajsloaj/Wajwear**“:

- **ohne di Wajwear weeahsch naud** (ohne Weiber wäre es nichts),
- **eeann dea Keearschea seddsea di Wajbsloaj off dea oahnea, di Moannsloaj off dea oannearea Sajrea vom Goang** (in der Kirche sitzen Weibsleute auf der einen, Männer auf der anderen Seite des Ganges).

2.2.2.3.2 Das Aas und die Asen

Im hochdeutschen Wort „Aas“ finden wir keinen Plural im engeren Sinne vor. „Aas“ steht auch für viele verendete Lebewesen. Von **Geawirrearoeahs/Geawirrearahs** (Gewitteraas) gibt es den Plural **Gewirrearehsear** (Gewitterasen). **Oahs** heißt in Hattenrod, Grünberg und Stangenrod **ehs**. In **Geawirrearoeahs**, **Geawirrearehsear** und Aas scheint das sonst nirgendwo zu findende Göttergeschlecht der Asen aufgegangen zu sein, das uns in verschiedenen nordischen Mythen begegnet. Ich denke, „Asen“ ist auf **oahs/ahs/ehs** (jemand) zurückzuführen. Das waren einzigartige „Jemande“ aus denen später, als der Sinn verloren gegangen war, der abstrakte, hochdeutsche Begriff der „Ase/n“ wurde. Außerdem besteht m.E. auch eine uralte, enge Beziehung von **oahs** zu **Oaiss/Oass** (Ochse).

Die Verwischung der Spuren zu den „Asen“ geschah in einer Zeit, in der alle Erinnerungen an seine vorherige Bedeutung unkenntlich gemacht werden sollten. Nicht ohne Grund, denn es ging um die naturreligiöse Weltansicht unserer Vorfahren. Wie weiter unten erläutert, konnte eine unbekannte, unsichtbare himmlische Macht, so etwas wie eine Gottheit nicht mit Namen angerufen werden. Über **deas Oeahs/Ueahs** in Oberhessen, und **deas Ohsd** in Hessisch-Lichtenau und am Meißner wurde nur geredet, das bedeutet, die unbekanntesten Kräfte der Natur, die sich offenbarten, wurde einem einzigartigen „Jemand“ zugeordnet.

Dass unsere Vorfahren mindestens zwei verschiedene „Jemande“ unterschieden, kommt im Plural **Ehsear** zum Ausdruck. Meines Erachtens ist es die oben angedeutete Dualität des männlichen und weiblichen Prinzips, die es auf der Erde und folglich auch am/im Himmel oder in der allgegenwärtigen Natur geben musste.

Anders kann man aber **Ehsear** (Asen) auch so verstehen, dass es verschiedene Erscheinungen in der Natur gab, für die unterschiedliche „Jemande“ verantwortlich waren. Dies spricht auch nicht gegen eine ursprüngliche Dualität in der Naturreligiosität unserer fernen Vorfahren:

„Jemand“ war für's Wetter am Himmel verantwortlich, in unserer hessischen Mundart in: **deas Geawirrearoeahs/d** erhalten. Der Artikel weist zum einen darauf hin, dass niemand wusste, welchen Geschlechts so Jemand war, deshalb sächlicher Artikel. Zum anderen ist die Verwendung eines Namens oder eines Substantivs mit Artikel immer die

ältere Form, wenn über jemanden oder über ein Ding geredet wird. Das ist auch heute noch in unserer mittelhessischen Mundart so. Im Gegensatz dazu: Wodan, Odin, Donar, Thor ohne Artikel, diese Form der Namengebung stammt aus der hochdeutschen Sprachentwicklung. Hier entstand dann möglicherweise erst dieses männliche Prinzip.

Aus „Jemand“, als das weibliche Prinzip, das die Gattin des Männlichen verkörperte, entstand „Freya“. Auch hier ist unser mittelhessisches **di Frah** mit Artikel der ältere Begriff. Gleichzeitig muss er inhaltlich mit „frei“ in Beziehung stehen.

Selbstverständlich konnte man andere Naturerscheinungen immer wieder auf ein Jemand - **ea Oeahs** – zurückführen. Wie etwa ein „Jemand“, das den Frühling brachte: aus **Ohsd** (in Hessisch Lichtenau erhalten) wurde „Eostra/Ostara“, das im hochdeutschen „Ostern“ weiter lebt. In Nieder Bessingen heißt es **Ueahs**, das „u“ lebt in unserem mundartlichen **Uhsdean** weiter.

In der Mundart wird der Begriff **Oeahs** bis heute in seinem ursprünglichen Sinn verwendet. In: **ea Oeahs/Ehsi soaj**, steckt die gleiche Bedeutung wie in: **ea/n Wohchhalls/Wohchhällsi soaj**. Nämlich ein **Jemand**, der/die/das **handelt, sich draufgängerisch, risikofreudig und unberechenbar verhält**, und „mehr kann, als Brot essen“, **und von dem wir** - was ganz wichtig ist - **mit einer gewissen Achtung und Anerkennung reden**. Moritz Hansult bestätigt das auf Seite 101 Zitat: *Rauhe Zärtlichkeitsworte: Oos, mit der Steigerung Gewirreroos, narrig Oos, fräch Oos. Wann mer zwa so Öser hot.*

Durch die Verniedlichungsendung „i“ wird eine weitere positive Bewertung erreicht. Wenn meine Vermutungen zutreffen, dann muss es auch einen Zusammenhang zwischen **Ehsear** und **earea** (welche) geben, da **earea** ja auch die Pluralform von **oahs** (jemand) darstellt (siehe auch Heft 11).

2.2.2.3.4 Der Hausgang und der Gang zwischen den Häusern

Der Hausgang heißt in unserer Mundart **dea Eeahn**, im Plural **di Eeahn**. Der Gang zwischen den Häusern heißt **dea Oaeahn**. Analog zu **dea Oaeahm** (der Arm), **di Äeahm** (die Arme) habe ich **di Äeahn** gehört. Ich könnte mir gut vorstellen, dass beide Begriffe, **Eeahn** und **Oaeahn** inhaltlich miteinander verwandt sind. Der **Oaeahn** ist ein schmales, mannsbreites Distanz- oder Pufferstück zwischen den Häusern, in das vermutlich in früheren Zeiten auch Abwässer, durch ein Fenster ausgegossen, gelangten.

Auch heute dürfen Gebäude nicht auf der Grundstücksgrenze errichtet werden! Deshalb musste es einen unbebauten Streifen, auch aus brandschutztechnischen Gründen geben. Zur Straße hin stand ein mehr als mannshoher Bretterverschlag als Abschluss des **Oaeahn**.

2.2.3 Substantivendungen

2.2.3.1 Verniedlichung und Verkleinerung bei Hauptwörtern

2.2.3.1.1 Verniedlichungsformen mit „i“ und ihr Plural

Wie in Heft 1 unter 4.2.2 erläutert, wird die gedehnt gesprochene Verniedlichungsendung „i“ in Substantiven ohne Dehnungs-h dargestellt. Es gibt **deas Bihb/di Bihb** (Federvieh in der Kindersprache in der Ein- und Mehrzahl. Der Begriff ist auf den Laut der Tiere zurückzuführen, wie **Wauwau**, **Muh** und **Mäh** ebenfalls in der Kindersprache. In **Bihbihb** handelt es sich um die gleiche Verdopplung des Tierlautes, wie in **Wauwau**. Eine Verniedlichung haben wir in **deas Bihbi** (eigentlich **Bihbih**, siehe oben), Plural **di Bihbeaschean**. In der Form mit der Endung „i“ handelt es sich um gerade aus dem Ei geschlüpfte Hühner, Gänse und Enten. Auch bezeichnet man so ein junges Huhn, junge Hühner, junge Gans/Gänse, junge Ente/Enten in der Sprache zwischen Erwachsenen und Kindern, oder zwischen kleinen Kindern).

In **Mähdi/Mähdeaschean*** haben wir unser hochdeutsches „Mädchen“. In Münster wurde das **Schbreddseahoajsi** (Feuerwehrrhäuschen), in dem

die fahrbare Wasserpumpe stand, **deas Duggsi** genannt, in das man gesteckt werde, wenn man nicht brav sei: **do kimmsdea eans Duggsi!** Eine Mehrzahl dieser Form ist mir nicht bekannt, müsste aber **Duggseaschean** heißen. **Deas Duggsi** (assoziiert Dachs, Dachsbau) ist eine Art Gefängnis, was niedrig ist und worin man nur in geduckter Stellung verbleiben konnte. Im Mittelalter gab es solche Kerker- und Folterräume.

Die Verniedlichungsendung „i“ wird nicht in ganz Mittelhessen verwendet. Sie ist beschränkt auf den Raum etwa zwischen Gießen, Friedberg und dem Vogelsberg. In Meiches am Nordhang des Vogelsberges und in Orten westlich von Gießen kennt man diese Verniedlichungsform nicht. Ganz auffällig ist auch, dass die i-Form, die eindeutig eine Einzahl beschreibt, den gleichen Selbstlaut wie der Plural aufweist, während der Vokal im nicht verniedlichten Begriff der Einzahl in bestimmten Fällen ein anderer ist (siehe unten).

Beides scheint mir auch ein weiterer Beleg dafür zu sein, dass in unserer Mundart der Rest einer uralten Sprache erhalten blieb. Um so schlimmer ist die Tatsache zu bewerten, dass die Sprachwissenschaftler nichts getan haben, um den Mundartsprechern gangbare Wege zur Verschriftlichung ihrer Mundarten zu zeigen und vorzulegen, was eine entscheidende Voraussetzung für den Erhalt der alten Sprachen gewesen wäre.

Beispiele für Verniedlichungen mit „i“

In Begriffen, in denen der Vokal gleich bleibt

„äea“ bleibt gleich:

Bäeaddsi	Bäeaddsischea	Bäeaddseaschean	(Tannen) Zäpfchen (Bäeadds)
Häeaddsi	Häeaddsischea	Häeaddseaschean	Herzchen (Häeadds)
Käeaddsi	Käeaddsischea	Käeaddseaschean	Kerzchen (Käeaddsea)

„eea“ bleibt gleich:

Reeaddsi		Reeaddseaschean	Ritzchen (Reeadds)
-----------------	--	------------------------	-----------------------------

„oea“ bleibt gleich:

Schoeaschi			Georgchen –lein (Schoeasch)
-------------------	--	--	---

„oj“ bleibt gleich (ein Hinweis darauf, dass es sich um ein junges Wort handelt?):

Kroajdsi	Kroajdsischea	Kroajdseaschean	Kreuzchen (Kroajds)
-----------------	----------------------	------------------------	------------------------------

„e“ bleibt gleich:

Kessi	Kessischea	Kesseaschean	Kisschen (Kessea)
Deschi		Descheaschean	Tischchen (Desch)
Feschi		Fescheaschean	Fischchen (Fesch)
Weschi		Wescheaschean	Zettelchen (Wesch)

„i“ bleibt gleich:

Diddsi	Diddsischea	Diddseaschean	kleine/s Brüstchen, bei der Frau sind es di Memm oder di Didds
Schbidtsi	Schbidtsischea	Schbidtseaschean	allg. Geschlechtsorgane in der Kindersprache (Schbidts)
deas Fridtsi	Fridtsischea	Fridtseaschean	Fritzchen (Fridts)
deas Pidtsi	deas Pidtsischea		Kosenname für den Sohn vom Pitz-Kurt (Pidts)
Dsidtsi			Rufname eines Mädchens

„ih“ bleibt gleich:

Mihdsi	Mihdsischea	Mihdseaschean	Kätzchen, (Mihds)
---------------	--------------------	----------------------	----------------------------

„u“ bleibt gleich:

Bummsi		Bimmseaschean	Fürzchen, enthält Bimmb (Schläge, Knälle), (Bumms)
Wuddsi	Wuddsischea	Wuddseaschean	Wutzchen (Wudds)
Buddsi	Buddsishea	Buddsearshean	Tannen- Fichtenzapfen in Ober Bessingen (Budds)
Kussi		Kusseaschean	Küsschen (Kuss)
Muddi	Muddischea		Kosename der Mutter Mutti
Duggsi		Duggseaschean	Foltterraum, in dem man nicht stehen kann, enthält sisch duggsea (sich ducken)
Schdussi mah		Schdusseaschean oder Schdisseaschean mah	der Erwachsene spielt mit dem Kleinkind (auch Säugling), das rittlings auf dem Knie sitzt, Schdussi mah . Dabei stößt er leicht mit seiner Stirn auf die Stirn des Säuglings oder Kleinkinds und sagt dabei: schdussi! (Schduss Unsinn)

„uh“ bleibt gleich:

Guhdsi	Guhdsischea	Guhdseaschean	Bonbon (Guhds)
---------------	--------------------	----------------------	-------------------------

„ä“ bleibt gleich:

Häggsi		Häggseaschean	Hexchen (Häggs)
Näddsi		Näddseaschean	Netzchen (Nädds)

In Begriffen, in denen der Vokal sich ändert

Bei „**eea**“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Diphthong „**oea**“ steht:

Feeaddsi	Feeaddsischea	Feeaddseaschean	Fürzchen (Foeadds)
Beeaschi		Beeascheaschean	Bürschchen (Boeasch)

Bei „**e**“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Vokal „**o**“ steht:

Hellsi		Hellseaschean	Hölzchen (Holls)
Feggsi	Feggsischea	Feggseaschean	Füchschchen (Foggs)
Beggsi	Beggsischea	Beggseaschean	Büchschchen (engl. box)

Bei „**e**“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Diphthong „**oea**“ steht:

Gleddsi	Gleddsischea	Gleddseaschean	Klötzchen (Gloeadds)
Meddsi		Meddseaschean	Kinderstrickjäckchen (Moeaddsea)
Nessi		Nesseaschean	das/die Nüsslein und Nesseaschean für Nüssschchen Salat (Noeass)

Bei „**e**“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Vokal „**oah**“ steht:

Genssi	Gennsischea	Gennseaschean	Gänschen (Goahs)
---------------	--------------------	----------------------	---------------------------

Bei „**e**“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Vokal „**oa**“ steht:

Renssi	Rennsischea	Rennseaschean	Ränzchen (Roannsea Bauch)
Wemmsi	Wemmsischea	Wemmseaschean	Wämschen (Woamms Jacke)
Schwenssi	Schwennsischea	Schwennseaschean	Schwänzchen (Schwoanns)

Bei „eh“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Diphthong „oeah“ steht:

Blehsi	Blehsischea	Bleseaschean	Bläschen Wurst, die Wurst wurde in der (Bloeahsea) Schweineblase gekocht, geräuchert und meddea Schoeahn gäassea (mit der Schale gegessen).
Ehsi	Ehsischea	Ehseaschean	Draufgängerchen (Oeahs)

Bei „oaj“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Diphthong „au“ steht:

Schnoajdsi	Schnoajdsischea	Schnoajdseaschean	für Mündchen, „Schnäuzchen“ z.B. in Schnoajdsi oabboeaddsea . Schnaudsea , Maul für Mund kann nur schwer in der Sprache mit Kindern verwendet werden. Außerdem ist Moajlschea ein Mundartwort für „Kuss“
Moajsi	Moajsischea	Moajseaschean	Mäuschen (Maus)
Koajdsi	Koajdsischea	Koajdseaschean	Käuzchen (Kauds)
Hoajsi	Hoajsischea	Hoajseaschean	Häuschen (Haus)
Kloajsi	Kloajsischea	Kloajseaschean	Kläuschen (Klaus)
Schdroajsi	Schdroajdsischea	Schdroajseaschean	Sträußchen (Schdraus)
Schdoajdsi	Schdoajdsischea	Schdoajdseaschean	Das zugebundene Zipfelchen am Wurstende z.B. vom Blehsi , nur in diesem Sinn verwendet, deas Schdoajdsi voh dea Bloaudwoeaschd oder nur deas Schdoajdsi äassea , (dea Schdauds)

Bei „i“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Vokal „e“ steht:

Dibbi		Debbeaschean	Töpfchen (Debba) für Körperausscheidungen
--------------	--	---------------------	--

Bei „oj“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Diphthong „ou“ steht:

Foji	Fojischea	Fojseaschean	Füßchen (Foaus)
-------------	------------------	---------------------	--------------------------

Bei „uh“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Diphthong „ou“ steht:

Buhbi Buhwi	Bojbschea	Bojweaschean	Bübchen (Boaub)
------------------------------	------------------	---------------------	--------------------------

Bei „ä“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Vokal „a“ steht:

Läddsi		Läddseaschean	Lätzchen (Latz)
Schäddsi	Schäddsischea	Schäddseaschean	Schätzchen (Schatz)
Bläddsi	Bläddsischea	Bläddseaschean	Weihnachtsgebäck (Plätzchen)
Wäddsi	Wäddsischea	Wäddseaschean	Wätzchen (Wadds)
Käddsi	Käddsischea	Käddseaschean	Kätzchen (Kadds), und die Blüten der Weide nur in Verniedlichungsform
Räddsi		Räddseaschean	Marderchen (Radds)
Säddsi		Säddseaschean	Sätzchen (einen Sprung machen) ean Sadds mah
Gässi	Gässischea	Gässeaschean	Gässchen (Gassea)
Schbäddsi	Schbäddsischea	Schbäddseaschean	Spätzchen und Koseform zur Anrede des Kindes (Schbadds)
Fräddsi schnajrea		Fräddseaschean	Frätzchen schneiden (Fradds)
Hällsi	Hällsischea	Hällseaschean	Hälschen (Halls)
Fässi	Fässischea	Fässeaschean	Fässchen (Fass)
Däshi	Däschischea	Däsheaschean	Täschchen (Taschea)
Fläshi		Fläscheaschean	Fläschchen (Flasche)

Bei „ä“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Vokal „oa“ steht:

Däggsi	Däggsischea	Däggseaschean	Dächschen (Doaggs)
---------------	--------------------	----------------------	-----------------------------

Bei „äh“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Diphthong „oaeah“ steht:

Glähsi	Glähsischea	Glähseaschean	Gläschen (Gloaeahs)
Hähsi	Hähsischea	Hähseaschean	Häschen Grimms Märchen: Häsichenbraut (Hoaeahs)
Nähsi	Nähsischea	Nähseaschean	Näschen (Noaeahsea)
Wähsi		Wähseaschean	Tantchen, Großmütterchen, allgemein Kosename der betagten, lebenserfahrenen Frau, die viel weiß. In diesem Begriff Wähsi sind die Attribute: weise und wissend enthalten! In der Volkskunde wird oft von den „weisen Frauen“ berichtet, die später, unter dem Christentum zu Hexen gemacht wurden. (Woaeahs Fk., Wähs Mü.)

Bei „äh“ Begriffen, in denen in der Einzahl der Vokal „ah“ steht:

Vähsi	Vähsischea	Vähseaschean	Väschen (Vahsea)
Mähdi*	Mähdischea*	Mähdeaschean*	Mädchen (Mahdschea)

* Nicht in Münster so gesprochen. Eine Frau aus Harbach, die nach Münster geheiratet hatte, verwendete „Mähdi“. Bei uns heißt es **Mahdschea** und **Mahreaschean** (Mädchen). In Reiskirchen wird ein nasales **äh** gesprochen, wie **Mähreaschean** (Mädchen), **Wähs** (Weizen). Weitere Verniedlichungs-Begriffe mit „i“ können gebildet werden, wenn ein „i“ an dieser Stelle sprechbar ist, selbst wenn man den Begriff noch nicht gehört oder gesprochen hat. **Er muss aber unbedingt den Vokal des Plurals enthalten: Schefi** (Schäfchen), **Maojli** (Mündchen),

2.2.3.1.2 Verkleinerungssilbe „schea“

Fast alle diese Verniedlichungsformen mit „i“ am Wortende in der Einzahl können wir noch einmal verkleinern mit **schea**, was wahrscheinlich jüngeren Ursprungs ist und möglicherweise aus dem Hochdeutschen stammt (vgl. Grimms Märchen, Hänschenbräut in Tl.2). Vielleicht ist diese Anwendung auf die in unserer Sprache oft gewünschte, ausgeglichene Satzmelodie zurückzuführen (siehe Heft 1).

Beispiele

Boangg	Benggealschea	Benggealschean	Bank, Bänkchen
Schoangg	Schenggealschea	Schenggealschean	Schrank, Schränkchen
Belld	Belldschea	Beldeaschean	Bild, Bildchen
Broaggea	Bräggealschea	Bräggealschean	Brocken, Bröckchen
Breggea	Breggealschea	Breggealschean	Brücke, Brückchen
Buch (kurzes „u“!)	Bischealschea	Bischealschean	Buch, Büchlein
	Pähdschea	Pähdeaschean	Pfädchen, von Pfad
Vuhl	Vihlschea	Vihleaschean	Vogel, Vögelchen
	Hojschea	Hojeaschean	Hühnchen
Schdoaul	Schdojlschea	Schdojleaschean	Stuhl, Stühlchen
Koau	Kojschea , im Sinne von schwacher, zierlicher Kuh	Kojeaschean	Kuh, schwache, zierliche Kühe, die Jugendformen der Rinder haben spezielle Namen
Gaul	Goajlschea	Goajleaschean	Pferd, zierliche/s Pferdchen einer kleinwüchsigen Rasse
Maul	Moajlschea	Moajleaschean	Mund, Mündchen, Küsschen
Wahld	Wällschea , wie in Luhwällschea	Wälleaschean	Wald, Wäldchen
Schdall	Schdällschea	Schdälleschean	Stall, Ställchen
Woah	Woahschea	Woaheschean	Wagen, Wägelchen
Schohf	Schehfschea	Schehfeaschean	Schaf, Schäfchen
Loamm	Lemmschea	Lemmeaschean	Lamm, Lämmchen

Bloeahd	Bleddschea	Blerrearschean	Blatt, Blättchen
Kobb (nur im Sinne von: Kopf)	Kebbschea (nur im Sinne von: Tasse)	Kebbeaschean	wörtlich: Köpfchen, bedeutet: Tasse/n
Klohwea	Klehbschea	Klehweaschean	Pfeife, Pfeifchen zum Rauchen
	Lajbschea	Lajweaschean	Leibchen war ein Kleidungsstück, an dem mit dehnbaren Gummibändern die oft gestrickten Strümpfe (di Geaschdreggdea , älter: Geaschdruchdea) befestigt waren
Lahbruhd	Lahbshea Bruhd O.B.	Bruhdlahwearshean O.B.	Brotlaib, -laibchen
Benneal	Bennealschea	Bennealschean	Band, Bändchen
Kroeasdeea	Kressdschea	Kressdeaschean	Kruste, Brotende, das letzte nicht mehr in Schnittenform aufschneidbare Ende des Brotlaibs
Bieahn (Obst)	ea Hoeaddseal (enthält: vearhoeaddseald)		Birne (Obst)
Beeann (Glühlampe)	Beeannschea	Beeannschean, Beeanneaschean	Birne, Birnchen
Boeann	Beeannschea	Beeanneaschean	Brunnen, Brunnlein
Ronn	Rellschea	Relleaschean	Rolle, Röllchen
Lahdin/Lahrean	Lahdearschea/ Lahrearschea ea kloah Lahdean	Lahrearschean, kloahnea Lahdean	Leiter, Leiterchen
Klahd	Klahdschea	Klahrearschean	Kleid, Kleidchen
Mahd	Mahdschea	Mahrearschean	Magd, Mägdchen, daraus wurde Mädchen

Ohwea	Ehbschea	Ehweaschean	Ofen, Öfchen
Hoeannd	Hoeanndschea	Hoeanndeschean in O.B. auch: Hoeannearshean	Hund, Hundchen
Gahsd	Gahdschea im Sinn von zierlicher Geiß	Gahdschean auch: Heddsi/ Heddseaschean	Geiß, zierliche Geißen, Jungtiere hatten spezielle Namen
Boahm	Behmschea	Behmeaschean	Baum, Bäumchen
Koann	Kennschea	Kenneaschean	Kanne, Kännchen
Loammbea	Lembschea	Lembeaschean	Lampe, Lämpchen
	Schählschea Kaffi	Schähleaschean	Schälchen Kaffee
Boah	Boahschea	Boaheaschean	Bein, Beinchen
Oaeahm	Äeahmschea	Äeahmeaschean	Arm, Ärmchen
Oaeahn	Äeahnschea	Äeahneaschean	Gang, Gängchen zwischen den Häusern
Ueahr	Eeahrschea, Ieahrschea O.B. auch: ea kloah Ueahr	Eeahreaschean, Ieahrearshean O.B. kloahnea Ueahn	Ohr, Öhrchen
Hoahd	Henndschea, auch: kloah Hoahd	kloahnea Henn	Hand, Händchen
	Hennschea		Handschuhe
Nahl	Nählschea	Nähleaschean	Nagel, Nägelchen auch Fingernagel

Die Verkleinerungssilbe „lein“ gibt es m.E. nur in **Oajgeali** (Äuglein) und das scheint mir kein einheimisches Wort zu sein. Wir haben für „weit aufgerissene Augen“ **Kläeaffear**, vielleicht gab es für niedliche Äuglein auch einen einheimischen Begriff. In **Kläeaffear** steckt ein altes Verb **kläeaffea** (öffnen). Es gibt die Redensart: **Kläeaff eamoeahl deas Feeahsdear** (öffne das Fenster ein wenig). In der Redensart: **ajsch hahchea dear ea Kläeaff** (ich schlage dir ein blaues Auge) bedeutet **Kläeaff** (blaues Auge).

Verkleinerungen werden in unserer Mundart auch mit dem Adjektiv **kloah** (klein, zierlich) ausgedrückt, wie oben bei **Lahdean** und **Hoahd**.

2.2.3.2 Die Endungen „seal“, „sil“, „dseal“, „deal“ und „seald“

In unserer Mundart finden wir unter anderem auch zusammengesetzte Begriffe, in denen die Endsilbe **seal** immer auf den Teil eines Ganzen, oder auf einen Teil einer größeren Einheit hinweist. Die Endung **seal**, älter **sil** und das hochdeutsche Wort „Teil“ haben demnach den gleichen Ursprung. Die Weltenesche Yggdrasil der nordischen Mythologie könnte bedeuten: ich (bin das) Tragteil, ich (bin die) tragende Säule.

Beispiele aus unserer Mundart mit der Endung **sean/seal** älter **sin/sil**:

- sächlich: **deas Rebbseal/sil** (Geriebenes, auch in der Form **Gearebbseal/sil**), **deas Geabreddseal/sil** (das dauernde Braten in kleinen Stücken, Gebrätsel, enthält auch „Bretzel“), **deas Geadribbseal/sil** (kleine Stücke Weges zurücklegen), **deas Häggseal/sil** und **deas Geahäggseal/sil** (das Gehäckselte, z.B. aus der Häckselmaschine), **deas Fähgseal/sil** (Teile, die aus der Fägmenn kamen), **mear schwäddsd sisich soaj Maul fussealisch**, **deas Geafusseal/sil** (man redet sich Fransen (**di Fussean/in**) an den Mund, die lösen, „unordentlichen“ Fäden), **koah Hoabbseal/sil huh** (in Laubach: keinen Halt haben), **deas Geakreddseal/sil** (unleserliche geschriebene Texte), **deas Fellseal/sil** (Teile zum Füllen, z. B. Federn für die Kissen), **deas Dunggseal/sil** (Soße, Tunkflüssigkeit), **deas Schdrahseal/sil** (Streugut in kleinsten Teilen), **deas Ohpengseal/sil** (Feuer-Anmachzeug), **deas Geaknebbseal/sil** (Geknüpftes), **deas Meddbrengseal/sil** (das Mitbringsel), **ea Preddsealwäearrear** (in Feldkrücken: mal Sonne, mal Regen, Aprilwetter), **deas Lahidseal** (in Meiches: die Zügel).
- männlich: **dea Beddseal/sil** (kleinste Einheit der Grasfläche), **dea Keddseal/sil** (rundes Stoffpolster für den Kopf, um darauf Gegenstände zu tragen, Trageteil), **dea Schdeddseal/sil** (Stützsäule, Teilstück eines dünnen Baumes), **dea Schnebbseal/sil** (zerrissene Stücke Papier, Teilstücke davon), **dea Schdebbseal/sil** (Stopfteil, Stöpsel), **dea Schlesseal/sil** (Schließeteil, Schlüssel). Weil bei den sächlichen und männlichen Substantiven das „l“ als Endung erhalten ist, wo doch in der Münsterer Mundart in solchen Fällen in der Regel daraus gesprochenes „n“ wird, vermute ich Entlehnung aus der hochdeutschen Sprachentwicklung. Bei den folgenden weiblichen Substantiven wurde aus „l“ ein „n“ oder umgekehrt!! Deshalb

stammen sie möglicherweise aus einer Ursprache vor der hochdeutschen Entwicklung.

- weiblich: **di Oaeahsean/sin** (Schulter, Achsel, im Sinne von Trageteil, enthält: **Oeahs** im Sinne von Asen, denn der senkrechte Stütz- und Tragebalken des Hauses hatte kultische Bedeutung, so beschrieben in der germanischen Mythologie, querverweis zu: **di Dohn/Doh/Doh**, **dea Dohballgea** (waagrechter Haupttragebalken könnte mit Donar in Verbindung gebracht werden!!)), **di Bräeaddsean/sin** (die Bretzel, das Bratteil?), **di Woeaddsean/sin** (die Wurzel?), **di Schessean/sin** (das Schütteil?, die Schüssel),

Die Endung **deal**, älter: **dil** in den folgenden Begriffen ist unserer Mundart eigentlich wesensfremd, weil „d/t“ nicht zu „r“ gemacht wird. Deshalb sind diese Wörter wahrscheinlich aus dem Hochdeutschen, also viel später in unsere Mundart übernommen worden, und wegen der Verwandtschaft zu „yggdrasil“ müssen die „seal/sil“ Formen aus einer Zeit vor- oder zumindest aus der Zeit des Beginns der künstlichen, althochdeutschen Schriftsprache stammen. Bei allen Begriffen gibt es auch die ältere **dil-Form**:

deas Meddeal (Mittel, mit dem Teil), **deas Geaschnuddeal** (ständiges störendes Flüstern, auch: Naschzeug), **dea Soeadeal** (Sitzteil, Sattel), **deas Geafuddeal** (die Arbeit mit kleinen Teilen, welches Fingerspitzengefühl erfordert), **dea Goeadeal/Geeadeal** (der Gürtel, Gurt-Teil, in der Regel aus Leder), es gibt noch **di/deas Goeadean** (die Kordel, dünnes Seilstück). **Dea Schussdear Häeammoann voh Egginshausea nohm ea Goeadean, doh harrea ean Goeadeal!** Es scheint offensichtlich eine Verwandtschaft dieser Begriffe vorzuliegen, denn Nachbarmundarten kennen nicht die zwanghafte Veränderung von „l-Endungen“ zu „n“, dort ist **Goeadeal** (Seil) gleich **Goeadeal** (Gürtel)!

Dass **deas Geatraddeal** (schnell aufeinander folgende, einzelne Geräusche vieler, fast gleichzeitig fallender Gegenstände, wie solche des fallenden Obstes) auch dazu gehört, ist zu vermuten.

Der Begriff **Käearscheal** (Holzabfälle vom Hacken, Spalten und Sägen des Holzes im Holzschuppen gesammelt und gelagert zum Feuer-Anzünden) enthält ebenfalls in der Endung den Hinweis auf den Teil

eines Ganzen. Man sagt: **Hoall ea wingg Käearscheal eeamm Oahmear** (Hole ein wenig von den Holzabfällen im Eimer).

Der hochdeutsche Begriff „Insel“ kann von der Mundart aus betrachtet auch als Ein-Teil erklärt werden und hat dann mit lat: *isola* nichts zu tun.

Zahlwörter, die „Teil“ enthalten: **oahdsealea**, jünger: **oahdsealnea** (einzelne), **veeaddeal** (viertel), **dreeddeal** (drittel), **oachdeal** (achtel).

Folgende Partizip-Formen enden mit **seald** und stammen von Verben und Substantiven mit der Endung „sean“ und „seal“. Leider existieren manche dieser Formen meines Wissens nicht mehr, aber sie können rekonstruiert werden:

- **geabroeaddeald/sild soaj** (gebrutzelt sein, von **broeaddean/broeaddein**, **deas Geabroeaddeal/sil**, siehe oben),
- **earoabbgeaboeaddeald soaj** (heruntergepurzelt sein, weder der Infinitiv „boeaddean/boeaddein“ (purzeln), noch das Substantiv „deas Geaboeaddeal/sil“ (Gepurzel, ein mehrfaches Rollen des Körpers), sind heute in der Mundart geläufig.
- **vearhoeaddeald soaj** (schrumplig sein, auch: **hoeaddealisch soaj** Infinitiv müsste „hoeaddean“ (Bedeutung unbekannt) heißen, vom Substantiv: **di Hoeaddein** (in Ober Bessingen: gebackene Birnen, hier ist der Spruch überliefert: **Hoeaddein soaj geabaggeanea Bieahn, Mahdshea loeass dish näjd veafieahn** (in der Rhön nennt man die Birnen „Hutzeln“). **Deas** „Geahoeaddeal/sil“ oder „Vearhoeaddeal/sil“ ist mir unbekannt).

2.2.3.3 Die Endungen „**ea**“, „**scheas**“ und „**schea**“

Sächlicher unbestimmter Artikel bei:

ea Schrajweas grih (einen Schrieb bekommen), **ea Juggeas huh** (einen ständigen Juckreiz haben), **ea Dsuggeas huh** (ein ständiges Zucken am/im Körper verspüren, beides bei M.Hansult S.98), **koah/ea Blajweas huh** (k/eine Bleibe haben), **ea Veadsehlscheas mah** (Plauderstunde), **ea eeass koah Foeaddkommeas** (es geht bei der Arbeit nicht voran, auch: **ea eas gidd nidd veeahroh**), **mach soh koah Offfhehweas** (mach so kein Aufhebens), **doeass woaeahr moaj Deggeas** (das war Ursache meiner Beleibtheit).

Männlicher Artikel bei:

dea Schboanneaguggeas (Spinner in Mü, Spanner manisch, Gießen, in Meiches: **ean Gaggeas saj**), **dea Schnuearreas** (Schnurrbart), **dea Schleeaggeas huh** (Schluckauf haben), **dea Baggeas** (Löhnfeld, Oberwesterwald, laut Brigitte Funk: der Backofen, das Backhaus. Mit **Baggeas** ist immer das gesamte Backhaus gemeint, Vorraum, Backofen und Lagerraum für **Baggwäeann** (die Schanzen) genannt.

Ohne Artikel:

Geascholleaneas grih (geschimpft bekommen), **Schäjsscheas kahfea** (Sylvesterknallerei und/oder Korkstopfengewehre kaufen), **Grajfscheas schbäj**n (Fangen spielen), **Doggdearscheas schbäj**n (Doktor spielen), **Veaschdeggealscheas schbäj**n (Verstecken spielen).

Im Namen erkennt man, was es dort gibt:

In Münster sagt man **eeamm Schdoahneas** (im Steines) und **eeann dea Schdoahneas gih** (in den Steines gehen, also männlicher Artikel!, auch **deas Schdoahneas** gehört), **dea Däeanneas** (Flurnamen in Münster, Dornen, auch **deas Däeanneas** gehört), **deas Hässeals** (Flurnamen Ober-Bessingen, enthält: Hesse/Hoeassea?), **Roahweals** (Am Rabels, Raben?, Straße in Nieder-Bessingen), Im Eiches (Eichen, Straße in Burkhardts/Vogelsberg).

Eine weibliche Endung haben wir mit „schea“, die auch gleichzeitig bei der Namenfindung der Frauen im Dorf eine Rolle spielt:

di Schulleeahrea(r)schea (die Frau des Lehrers), **di Parrea(r)schea** (die Frau des Pfarrers), **di Mäddsjea(r)schea** (die Frau des Metzgers), **di Woahnea(r)schea/Woahea(r)schea** (die Frau des Wagners), **di Mellea(r)schea** (die Frau des Müllers), **di Schroajnea(r)schea** (die Frau des Schreiners), **di Lihnea(r)schea** (die Lügnerin), **di Nehdea(r)schea** (die Näherin, Frau Burmeister sagte am 28.1.2003: **Ajsch soaj ea gealäeannd Nehweaschea**, sonst sagte sie immer **Nehdeaschea** (enthält das „d“ er Nadel). Nachgefragt meinte sie, **Nehweaschea** sei älter, denn das Verb heißt: **nehwea** (nähen)).

Mit der Umschreibung **deas Mennsch** (das junge Weib, das geliebte Töchterlein, Schwesterlein) kann eine weibliche Person auch näher charakterisiert werden:

- **Doaeass eeass dear ea Mennsch!** (sie, das ist ein tolles Weib!),
- **doaeass eeass dear ea bihs Mennsch!** (das ist ein schlimmes Weib).
- Ein gewindeltes Mädchen wird auch liebevoll mit: **deas Lombeamensch** (Lumpenmädchen, Windeln wurden als Lumpen bezeichnet).
- Eine Erwachsene kann auch **ea Lombeamensch** geschimpft werden.

2.2.4 Substantivbildungen

2.2.4.1 Aus Verben

2.2.4.1.1 Mit der Vorsilbe „Gea“ beschreiben sie einen Plural

Substantive, die Abstraktes verkörpern, sind in der alten Mundart generell nicht zu finden. Im Hochdeutschen und in der Mundart können aus Adjektiven durch Einsetzen eines Artikels beliebig Substantivformen gebildet werden. Analog dazu geht das bei der Bildung von Hauptwörtern aus Verben in der Mundart nicht. Eine alte Möglichkeit, aus Verben Substantive bilden zu können, haben wir mit der Vorsilbe „Gea“, die auch im Hochdeutschen auftaucht und wahrscheinlich alt ist. Es entstehen nämlich Substantive, die eine konkrete Situation beschreiben, die man hören-, sehen-, riechen- oder fühlen kann.

„Das Lachen“ ist abstrakt, es beschreibt irgendein Lachen zu irgendeiner Zeit. Das Gelächter ist das konkrete Lachen einer gerade lachenden Person. Es sind außerdem einzelne Lacher hintereinander, die „Ge“- Form ist also immer auch ein Plural. In der Mundart gibt es neben **deas Gealäsh** (z.B.in O.B) die Form „**Läsch doau**“. In der Mundart haben wir in der Regel die Möglichkeit, aus den **Gea-** Formen im Plural auf einen Singular zurück zu kommen. Einen einzigen „Lach“ kann man aber nicht abgeben, vergleichbar auch bei: **deas Geaschnoearrear, schnoearrean** (schnattern, tratschen).

Substantive mit „Gea“ sind meist sächlich und beschreiben einen Plural, der durch umschreiben mit **doau** (tun) auf einen Singular und auch auf einen Infinitiv, der auf Hörbares zurück geführt werden kann:

- **sea/ea däeahd ean Geeallsch, deas Geageeallsch, geeallschea** (unangenehme, schrille Laute von sich geben, enthalten in

Moahgällwear=Eichelhäher), inhaltlich ähnlich: **sea dæahd ean Geeallear, deas Geageallear, geeallea(r)n** (bezieht sich auf nur auf weiblich: schrille, nervige Laute von sich geben),

- **ea dæahd ean Gauds, deas Geagauds, gaudsea** (bellen),
- **ea dæahd ean Gresch, deas Geagresch, grajschea** (schreien),
- **eas dæahd ean Schoahbsch/Schubbsch/Schæeabbsch, deas Geaschoahbsch/Geaschubbsch/Geaschæeabbsch, schoahbschea/schubbschea/schæeabbschea** (mit den Schuhen auf dem Boden schleifen),
- **eas dæad ean Bloeads, deas/di Geabloeadsdea, geabloeadsd soaj** (Auffallgeräusch beim Auftreffen des fallenden Obstes auf den Boden, mit Druckstellen versehenes Obst, mit Druckstellen (am Obst) versehen sein, die vom Fallen herrühren, lautmalend),
- **eas dæahd ean Bladds, deas Geabladds, bladdsea** (Geräusch, das beim Schlag mit der flachen Hand entsteht, Knall, mit der Peitsche knallen).
- **ea dæahd ean Hebb, deas Geahebb, hebbea** (hüpfen),
- **ea dæahd ean Groeahds, deas Geakroeahds, kroeahdsea** (krächzen),
- **deas Geapellsdear** (das Gehuste), **pellsdearn** (husten, in: **dæahr pellsdea(r)d**).

Alle vorher aufgezählten Substantive waren sächlichen Geschlechts. Können so auch „**Gea**“- Substantive erklärt werden, die männlichen oder weiblichen Geschlechts sind? Können so verschollene Verben ausfindig gemacht werden, wie „mojsea“ in **Geamojs**, analog **rojsea** in **Gearojs**?

- **eas goahb ean Floahsd**, auch: **dea Geafloahsd** (der Gestank, riechbar). Gab es ein Verb „floahsdea“ in der alten Mundart im Sinne von „etwas in die Gegend pflanzen?“ Die Redensart: **Däj hahn ea Geafloahsdear** sagte man über Mädchen, **däj als so geagealn**.
- **di Geamoah** (Gemeinde) enthält ein mir unbekanntes aber wahrscheinlich Konkretes beschreibendes „moah“, was in **Moahgällwear** (Eichelhäher, Gemeindeschreier) enthalten ist. Marie u. Heinz Alles führen S.245 mhd. gelfen, gelphen (bellen) als schriftl. Ursprung von **geallbschea** an, natürlich kann es auch umgekehrt gewesen sein und der Mundartbegriff wurde in dieser Zeit schon so oder ganz ähnlich ausgesprochen und „gelfen“ ist neu entstanden.

Weitere Beispiele:

- **deas Geapoanssch (poansschea**, mit den Händen im Wasser wühlen, lautmalend),
- **deas Geadäbbil (dabbea(l)n**, unruhiges Hin-und Herlaufen, **ean Däbbil** (Fußabdruck), auch: **deas Geadribbsch (dribbschea)**),
- **deas Geadraddeal (traddea(l)n**, vielfaches, hörbares fallen von z.B. Obst),
- **deas Geadeearm** (das Gedärme, es müsste ein Verb „deearmea“ gegeben haben),
- **deas Geaoauear** (unverständliches Gemurmeln/Gerede) in der Redensart: **Woeass eeass doann doaeass feeahr ea Geaoauear?** (was ist denn das für ein unverständliches Gemurmeln/Gerede. Das Verb heißt: **oauean** (unverständlich murmeln/reden),
- **ea Geaboeannd/Droachd/Koachead/Schwuchd grih (beeannea**, „Bündel“, „Packung“ Schläge bekommen), Redensart: **ea domm Schuddeageaboeannd soaj** (dumm wie Bohnenstroh sein),
- **ean Geamoeahrea Hah** (theoretisch: „moaeahrea“ weist auf hochdeutsch „die Mahd“ hin und könnte die Bedeutung von „mähen“ gehabt haben. Es ist eine Spurbreite gemähtes Gras, -Heu auf dem Boden, die dem Ausschlag des Armes mit der Sense entspricht. Alt in unserer Mundart ist auch: **mehwea** (mähen, analog **sehwea** (säen), **drehwea** (drehen), **nehwea** (nähen),
- **di Geakwäldea (kwäeann**, sichtbares quellen, die Pellkartoffeln),
- **deas Geamäsch (mah**, das Getue),
- **deas Geamähsch (mah**, männliches und weibliches Geschlechtsorgan, damit macht man),
- **deas Gearojs/Gearieahr (rojsea**, mit den Gliedmaßen suchen, im Gegensatz dazu: **sischea** mit den Augen, sehend suchen, **rieahn** in etwas mit den Gliedmaßen rühren, **Gearojs/Gearieahr** beschreibt unruhiges, suchendes Verhalten). Ist ein verschollenes Verb wie „mojsea“ in **Geamojs** enthalten, analog „rojsea“ in **Gearojs**?
- **deas Geahollwear, deas Geadrossdeal (hollwearisch soaj, di Drossdealboh** (Schlittenbahn in Münster) beide beschreiben die Empfindung, die man am Körper spürt, wenn man in einem Gefährt über unebenes Gelände, unebene Wege fährt).

2.2.4.1.2 Die Endsilbe „eas“ entspricht etwa hochdeutsch „ung“

Die unter 2.2.3.3 aufgeführten Begriffe enthalten die Verben:

- **schrajwea** (schreiben) in **Schrajweas** (Schreiben), etwa wie hochdeutsch: Schreibung,
- **blajwea** (bleiben) in **Blajweas** (Bleiben),
- **juggea** (jucken) in **Juggeas** (Gejucke),
- **dsuggea** (zucken, hochdeutsch: Zuckung) in **Dsuggeas**,
- **guggea** (sehen, betrachten) in **Guggeas**, **Schboanneaguggeas** (Spinner in Münster, Spanner im Manischen in Gießen, siehe Günter Lerch),
- **foeaddkommea** (verloren gehen z.B. in der RA: **häj kimmd naud foeadd**, eher nicht: vorwärts gehen, da es **veeahroh** gibt) in **Foeaddkommeas** (Gegensatz zu **Blajweas**),
- **offhehwea** (aufheben) in (abstraktes, hochdeutsches Aufhebens wird zu: **Offhehweas**,
- **schäeallea** (schimpfen, schelten, aber: **schäeann** schellen, läuten) in **Geascholleaneas**, zweifach substantiviert durch die Vorsilbe **Gea** und die Endsilbe **eas**,
- **schäjsea** (schießen) in **Schäjsscheas** (Schieß- und Ballerzeug zu Sylvester z.B.), Endung etwa in hochdeutsch: Erschießung,
- **grajfea** (greifen, fangen) in **Grajfscheas schbäjn** (Fangen spielen), etwa wie in hochdeutsch: Ergreifung,
- **earimm doggdea(r)n** (herum doktoren, Heilbehandlungen durchführen, ohne zu wissen, ob diese nutzen, RA: **badd's naud, schoaeadd's naud** (nutzt es nicht, schadet es nicht)) in **Doggdearscheas**,
- **schnoeann** (schnurren, Fr.v.Trais: *Speannläid* in Wetterauer Gedichte: *Schnorr, mein Rädche, schnorr*) in **Schnuearreas** (Schnurrbart),
- **baggea** (im Ofen Brot backen), in: **Baggeas**, die Endung kann hier auch aus abgeschliffenem „Haus“ entstanden sein,
- **veaschdeggi(l)n** (verstecken) in **Veaschdeggilscheas schbäjn** (Verstecken spielen), Endung etwa in hochdeutsch: Ansteckung.

2.2.4.2 Aus Adjektiven

Im Falle von **moaj Deggeas** (in etwa: meine Dickheit) unter 2.2.3.3 wurde aus dem Adjektiv **degg** (dick) mit der Endung **eas** ein Substantiv gebildet, **eas** entspricht hier der hochdeutschen Endung „heit“, wie in Bosheit, Sturheit, Krankheit, Taubheit, Blindheit, Trunkenheit u.s.w.

2.2.4.3 Aus Substantiven

Unter 2.2.3.3 wurden genannt:

- **dea/s Schdoahneas** enthält **dea Schdoah**,
- **dea/s Däanneas** enthält **dea Doeann, di Däannear** (der Dorn, die Dornen),
- im Eiches enthält Eiche,

Die Endung: **eals** in **dea/s Roahweals** enthält vielleicht **Roahwea**. **Deas Hässeals** enthält eventuell Hesse, **Hoeassea** (im Sinne von Zigeuner, Heiden), könnte aber auch mit der Endung **deal** verwandt sein (siehe 2.2.3.2).

2.2.5 Der Artikel

2.2.5.1 Der bestimmte Artikel

auf die Frage: wer?

unbetont	betont	hochdeutsch
dea	däeahr	der - dieser, jener
di	däj	die - diese, jene (Sgl.u.Pl.)
deas, eas, 's	doeass	das - dieses, jenes

auf die Frage: wem?

deam	dehm	dem - diesem, jenem (z.B.Mann)
dea, dear	däeahr, däeahrea	der - dieser, jener (z.B.Frau)
deam	dehm	dem - diesem, jenem (z.B.Kind)
dea	dehn, dehnea	den - diesen, jenen (z.B. Männern, Frauen, Kindern)

auf die Frage: wen?

dea	dehn	den - diesen, jenen (z.B.Mann)
di	däj	die - diese, jene (z.B.Frau)
deas	doeass	das - dieses, jenes (z.B.Kind)
di	däj	die - diese, jene (z.B.Männer, Frauen, Kinder)

2.2.5.2 Der unbestimmte Artikel

auf die Frage: wer?

unbetont	betont	hochdeutsch
ean Moann	oahn, <u>oahn</u>, <u>oahin</u> Moann	ein Mann
ea Frah	oah, <u>oah</u> Frah	eine Ehegattin
ea Keeannd	oah, <u>oah</u> Keeannd	ein Kind

auf die Frage: wem?

eam Moann	oahm, <u>oahm</u>, <u>oahim</u> Moann	einem Mann
ear Frah	oahnear/oahear, <u>oahnear</u>, <u>oahinear</u>/oahear Frah	einer Ehegattin
eam Keeannd	oahm, <u>oahm</u>, <u>oahim</u> Keeannd	einem Kind

auf die Frage: wen?

ean Moann	oahn, <u>oahn</u>, <u>oahin</u> Moann	einen Mann
ea Frah	oah, <u>oah</u> Frah	eine Frau
ea Keeannd	oah, <u>oah</u> Keeannd	ein Kind

2.2.5.3 Vertauschte Artikel

In der Mundart weiblich:

di Bach (der Bach), **di Hoawwean** (der Hafer), **di Roahwea** (Sgl), auch: **dea Roahb** (der Rabe, in RA: **di Roahwea grajschd: droachd deanohch** (die Räbin?, der Rabe schreit: trachte danach)).

In der Mundart männlich:

dea Brell (die Brille), **dea Schnähjeal** (die Schnecke), **dea Album** (das Album), **dea Gummi** (das Gummi), **dea Reeadds** (die Ritze), **dea A**, **dea B** u.s.w. (das A, in der Mundart meint man den „Buchstaben“ A, u.s.w.), **dea Jahd** (der Krach, Wörterbuch „Höchster Mundart“ S.23), **dea Schmäeahr** (die Schmiere, auch für das männliche Ejakulat, Sperma), **dea Wisseal** (das Wiesel), **dea Scheeadds** (die Schürze, der Schurz!), **dea Soggea** (die Socke), **dea Baggea** (die Backe), **dea Doeahdum** (das Datum in O.B.), **dea Woaggs** (das Wachs, **dea Bihwoaggs**, Bienenwachs), **dea/s Moaus** (das Mus), **dea/s Hoeahds** (das Harz).

In der Mundart sächlich:

deas Dahl (das/der Teil), **deas Ägg** (die Ecke, **eeann Froanggfueadd oh deam Ägg, doh wuhd dea Bäggear Kägg**), **deas Gloeadds/Haggloeadds** (der Klotz/Hackklotz), **deas Blajschdeeffd** (der Bleistift, auch kurz: **deas Blaj**, daher wohl vertauschte Artikel), **deas Denn** (die Tenne), **deas Missgeabueahd** (die Missgeburt), **deas Grommead** (die Grummet, kommt von mhd. Gruonmahd (Grünmahd), **deas Affdeargrommead** (in Fk und Me für die Nachmahd nach der Grummet), **deas Goeaddean** (die Kordel, auch: **di Goeaddean**), **ean Moaurear** (ein!! Mutter, der Artikel ist wahrscheinlich sächlichen Geschlechts, **soajn Moaurear in: deahinnear schdidd soajn Moaurear**, sein!! Mutter. Auch im Simplicius Simplicissimus heißt es: sein Meuder. Vielleicht ist diese Form entstanden aus der Zusammensetzung zweier Begriffe mit „Mutter“, wie in der Antwort: **ean Moaurear-Hoeaahs** auf die Frage nach dem Geschlecht des Kaninchens).

2.2.5.4 Sächlicher Artikel wird zu „eas“ und „’s“

Zum Beispiel der Satz: **deas Ehsi gidd nidd eareeann** kann auch lauten: **eas Ehsi gidd nidd eareeann**. Weitere Beispiele:

- **deas Lissbäddschea** und **eas Lissbäddschea**,
- **deas Ehsi** und **eas/’s Ehsi**,
- **deas Oeahs** und **eas/’s Oeahs**,
- **deas Keeannd** und **eas/’s Keeannd**,
- **deas Wähsi** und **eas/’s Wähsi**.

In Hessisch Lichtenau heißt es bei weiblichen Vornamen heute noch: **deas** und **eas/’s Jutta**, **deas** und **eas/’s Anneamarih** u.s.w., während es bei uns heute **di Jutta** und **di Anneamarih** heißt.

In unserer Mundart wurde durch die generelle Verwendung der Verniedlichungsendung bei Vornamen und Anreden mit „i“ oder „schea“ besonders bei Kindern immer sächlicher Artikel gebraucht.

Vielleicht lässt sich so **deas** und **eas** in Nordhessen erklären. Die alte Form des Artikels wurde bei Frauennamen beibehalten, eine früher übliche Verniedlichungsendung, wie heute noch bei uns erhalten, ist verschwunden.

3. Das Adjektiv

3.1 Die Steigerung der Adjektive

Eine weitere typische Eigenart unserer Mundart ist die Steigerung der Adjektive. Besonders auch in der Form der größten Steigerung verhält sich unsere Mundart vergleichbar dem Englischen und belegt somit das hohe Alter unserer Sprache: **gruhs, grissear, dea grissd** (groß, größer, am größten, nur im Sinne von körperlich „groß“!), im Englischen: great, greater, the greatest.

Dea Kall eas gruhs, dea Hoanns eas grissear, dea Willi eeass dea grissd. (Karl ist groß, Hans ist größer, Willi ist am größten/der Größte. Auch ist unser **dea** gleichbedeutend mit englisch: the, es kann „der“, „die“ oder „das“ bedeuten. Heute hört man leider oft **om grissdea** oder **ohm grissdea**, hier hat sich also auch das Hochdeutsche durchgesetzt. Einige Steigerungen funktionieren anders als im Hochdeutschen, wie: **nass, dräddschnass, dräddschdrebbealnass**, oder **nass, drebbealnass, sahischdrebbealnass**, oder **nass, baddschnass, dräddschdrebbealnass**.

Weitere Steigerungen von Adjektiven in Tabellenform

ahld (alt)	ällear (älter)	dea älلسd (am ältesten)
jungg	jingear (jünger)	dea jinggsd (am jüngsten)
schäeabb (schief)	schäeabbear (schiefer)	dea schäeabbsd (am schiefsten)
dinn (dünn)	dinnear (dünner)	dea dinnsd (am dünnsten)
häeall (hell)	häeallear (heller)	dea häeallsd (am hellsten)
woeahm (warm)	wäeahmear (wärmer)	dea wäeahmsd (am wärmsten)
kahld (kalt)	källear (kälter)	dea källsd (am kältesten)
dunggil (dunkel)	dunggealear (dunkler)	dea dunggealsd (am dunkelsten)
schbehd (spät)	schbehdear (später)	dea schbehdsd (am spätesten)
schoearb (scharf)	schäearwear (schärfer)	dea schäearbsd (am schärfsten)
lajschd (leicht)	lajschdear (leichter)	dea lajschsd (am leichtesten)
schweeahr (schwer)	schweeahrear (schwerer)	dea schweeahschd (am schwersten)
foajschd (feucht)	foajschdear (feuchter)	dea foajschsd (am feuchtesten)
kromm (krumm)	krimmear (krummer)	dea krimmsd (am krummsten)
domm (dumm)	dimmear (dümmer)	dea dimmsd (am dümmsten)
schdajl (steil)	schdajlear (steiler)	dea schdajlsd (am steilsten)
häeahl (dürr/hohl)	häeahlear (dürre)	dea häeahlsd (am dürrsten)

boeandisch (bunt)	boeandishear (bunter)	dea boeandischsd (am buntesten)
degg (dick)	deggear (dicker)	dea deggsd (am dicksten)
uhlajdlisch (unleidlich)	uhlajdlishear (unleidlicher)	dea uhlajdlischsd (am unleidlichsten)
schih (schön)	schinnear (schöner)	dea schinnsd (am schönsten)
dabbisch (ungeschickt)	dabbishear (ungeschickter)	dea dabbischsd (am ungeschicktesten)
däjf (tief)	däjfear (tiefer)	dea däjfsd (am tiefsten)
huhch (hoch)	hijear/hihear (höher)	dea hihgsd (am höchsten)
brahd (breit)	brahrear (breiter)	dea brahdsd (am breitesten)
schmoaeahl (schmal)	schmehlear (schmaler)	dea schmehlsd (am schmalsten)
loangg (lang)	lengear (länger)	dea lenggsd (am längsten)
koeads (kurz)	keeads (kürzer)	dea keeadsd (am kürzesten)
doajear (teuer)	doajeane (teurer)	dea doajeaschd (am teuersten)
schwinn (schnell)	schwinnear (schneller)	dea schwinnsd (am schnellsten)
goaud (gut)	bässe (besser)	dea bässd (am besten)
bihs (böse)	bihse (böser)	dea bihsd (am bösesten)
nihdlisch (empfindlich)	nihdlishear (empfindlicher)	dea nihdlischsd (am empfindlichsten)
broahv (brav)	brähve (braver)	dea brähv (am bravsten)
dussealisch (dusselig)	dussealishear (dusseliger)	dea dussealischsd (am dusseligsten)
noh (nahe)	nehe (näher)	dea nehgsd (am nächsten, räumlich) Achtung: deanäggsd (nächstens, zeitlich).
väj (viel)	mih (mehr)	dea meeahschd , auch dea moahsd (am meisten)
behd (körperlich kaputt, erledigt von der Arbeit sein)	behd (körperlich kaputter, erschlagener von der arbeit sein)	dea behdsd (körperlich am kaputttesten, müdesten von der Arbeit sein)
duhn (eher seelisch erledigt sein, einen Tiefpunkt haben)	duhnear (eher seelisch niedergeschlagener sein)	dea duhnsd (eher seelisch am niedergeschlagensten sein)
blih (schüchtern, zurückhaltend)	blihear (schüchterner, zurückhaltender)	dea blihsd (am schüchternsten, zurückhaltensten)
schdoffealisch (ungehobeltes Benehmen zeigen)	schdoffealishear (ungehobeltes Benehmen zeigen)	dea schdoffealischsd (das ungehobelteste Benehmen zeigen)
narrisch (verrückt)	narrishear (verrückter)	dea narrischsd (am verrücktesten)

3.2 Adjektivendungen richten sich nach dem Geschlecht des Substantivs

Mir entsteht der Eindruck, als sei es in der alten Sprache, aus der sich unsere Mundart entwickelt hat, generell nicht möglich gewesen, ein Adjektiv zwischen Artikel und Substantiv zu schieben, nur Verknüpfungen des Adjektivs mit der Infinitivform „sein“ waren ursprünglich möglich (siehe unter 4.3.4) so wie auch bei anderen Eigenschaften, z.B. **ean Schnoajbear soaj, ean Woaul soaj, ea Oeahs soaj, ean Sihbealear soaj**. Hier werden bestimmte Eigenschaften schon mit dem Substantiv verknüpft.

Jeder weiß, dass Gras grün ist und wächst, denn es lebt, **deas Hah** und **di/deas Grommead** (Grünmahd! gemähtes Grün!!) sind es nicht (mehr). Der Begriff „Gras“ enthielt ursprünglich wohl die charakterisierenden Eigenschaften wachsen (vgl. engl.: to grow (wachsen)), grün und lebendig. In einer weit zurückliegenden Zeit könnte aus der ältesten Form: **deas Groaeahs**, das mit den Eigenschaften: wachsen, grün und lebendig in Verbindung gebracht wurde eine Entwicklung in der Sprache zu charakterisierenden Adjektiven stattgefunden haben, weil die Eigenschaften grün, wachsend und lebendig im Substantiv nicht mehr erkannt wurden. So entstanden: **deas Groaeahs eas groj** (das Gras ist grün) und: **deas grojneae Groaeahs** (das grüne Gras) vermutlich nur wegen des Stabreims. Das heißt, diese Formen, wie z.B. „grünes Gras“ sind möglicherweise wegen der Stabreime der künstlichen, poetischen Sprache entstanden und haben sich später in der Alltagssprache etabliert.

Bei männlichen und sächlichen Hauptwörtern mit bestimmtem Artikel endet das Adjektiv auf „ea“, z.B., wenn:

Hauptwort männlich:

- **dea dommea Moann** (der dumme Mann),
- **dea däjfea Boeann** (der tiefe Brunnen),
- **dea brahrea Schoangg** (der breite Schrank),
- **dea uhhlajdlischea Käeallea** (der unleidliche Kerl),
- **dea gäeahlea Abbeal** (der gelbe Apfel),

Hauptwort sächlich:

- **deas dommea Keeannd** (das dumme Kind),
- **deas däjfea Loach** (das tiefe Loch),
- **deas brahrea Bräeahd** (das breite Brett),
- **deas uhlajdlischea Keeannd** (das unleidliche Kind).

Bei weiblichen Substantiven mit bestimmtem Artikel hat das Adjektiv keine Endung:

- **di fräeach Kadds** (die freche Katze),
- **di däjf Bach** („die“ tiefe Bach),
- **di brahd Woahd** (die breite Wand),
- **di groj Bieahn** (die grüne Birne),
- **di uhlajdlisch Frah** (die unleidliche Ehefrau).

Bei Substantiven mit unbestimmtem Artikel haben weibliche und sächliche Substantive keine Endung.

Hauptwort weiblich:

- ea ahd Boangg** (eine alte Bank),
- ea nau Mehbmaschihn** (eine neue Mähmaschine),
- ea boeandisch Hoaissea** (eine bunte Hose),
- ea dunggeal Äggea** (eine dunkle Ecke),

Hauptwort sächlich:

- ea ahd Gealäearr** (ein altes Zeug),
- ea nau Foeahroeahd** (ein neues Fahrrad),
- ea dunggeal Klahd** (ein dunkles Kleid),
- ea boeandisch Desd Duch** (ein buntes Tisch Tuch).

Männliche Hauptwörter mit unbestimmtem Artikel enden in einer alten Form auf „ear“, in einer jüngeren Form auf „ea“:

Hauptwort männlich alte Form:

- **ea ahlear Boahm, Moann, Hoeannd u.s.w.** (ein alter Baum, Mann, Hund),
- **ea dunggelear Käeallear** (ein dunkler Keller),

Hauptwort männlich jüngere Form:

- **ean ahlea Boahm,**
- **ean nauea Bulldoagg** (ein neuer Traktor),
- **ean dunggealea Käeallear,**
- **ean boeanndischea Poh** (ein bunter Pfau),

Im Plural haben alle Adjektive bei allen Geschlechtern in allen Fällen die Endung „ea“, z.B.:

Nominativ: **di ahlea Mennear** (die alten Männer),

Dativ: **dea jungea Wajwear** (den jungen Frauen),

Akkussativ: **di gruhsea Keeann** (die großen Kinder).

Auf die Frage: wer/was (Nominativ) und wen (Akkussativ)

- **dea goaurea Kuchea** (der/den gute/n Kuchen), **ean broahvea Hoeannd** (ein/en braver/braven Hund),
- **di goaud Sobbea** (die gute Suppe), **ea broahv Kadds** (eine brave Katze), **deas goaurea Flahsch** (das gute Fleisch), **ea broahv Goajlschea** (ein braves Pferdchen).

Auf die Frage: wem (Dativ)

deam ahlea Moann (dem alten Mann), **eam deggea Käeallea** (einem dicken Kerl), **deam ahlea Hemmb** (dem alten Hemd), **eam kloahnea Keeannd** (einem kleinen Kind),

dea/r ahld Frah, dea/r ahlea Frah (der alten Frau), **ear dinn Frah** (einer dünnen Frau).

3.3 Besondere Eigenschaften

- **häeallwach** (hellwach),
- **häeallischdea** (in: ohm häeallischdea Doahg (am hellichten Tag, am hellerleuchteten Tag),
- **doahghäeall** (taghell),
- **raddseakoeahl geafräeassea** (kahl gefressen, enthält **Radds**, im Sinne von Marder oder im Sinne von Ratte),
- **ajsischkahld** (eiskalt),
- **vajuhnschajsgäeahl** (um „lila“ und „violett“, die aus dem Hochdeutschen stammen zu verulken, erfindet man ein neues, aber aus der Mundart stammendes Wort, siehe Heft 8),
- **groeahseagroj** (besonders unreifes Obst),
- **greeaddseagrohea Hoeahr** (besonders graue Haare),
- **ean reeaddsearuhrea Kobb** (ein durch Anstrengung verfärbter roter Kopf),
- **schnäjwajs** (schneeweiß, däeahr hoeadd schnäjwajsea Hoeahr),
- **kwiddeagäeahl** (quittengelb, däeahr eeass kwiddeagäeahl eam Geasischd, gelbliche Verfärbung der Haut in Folge von Unwohlsein, Leberschaden u.ä.,
- **bliddseabloh** (wörtlich: blau wie der Blitz, nur angewendet bei der Verfärbung der Haut durch Kälte oder Schläge, wie **bliddseabloh geafroeahn** und **bliddseabloh geahahchea**),
- **kollearoahweaschwaeadds** (kolkrabenschwarz),
- **bäeaschwaeadds** (pechschwarz),
- **schdeeachdunggil** (sehr dunkel),
- **dsabbeaduhsdear** (dunkel zum Fürchten, **doajsdear** beschreibt die gedämpfte Helligkeit des Dämmerlichts),
- **räeaggeaschdajf geafroeahn soaj** (erstarrt gefroren sein, RA in Stangenrod: **ish saj ragg** (steif im Rücken),
- **boahmsloangg** (baumlang),
- **duhdgroangg** (totkrank),
- **fäearrearlajschd** (federleicht),
- **hoeahrschoearb** (haarscharf, zB. **hoeahrschoearb deanäeahwisch** (haarscharf daneben)),
- **mäeassearschoearb** (messerscharf),

- **ahjearäggisch** (oval),
- **foeaddsdroaggean** (furztrocken),
- **gliddseakloah** (besonders klein), kleiner in FK: gloaissear, **gliddsea** scheint damit verwandt zu sein,
- **roeaddsfräeach** (besonders frech),
- **rabbealdoearr** (besonders hager),
- **bollseaschdragg** (kerzengerade),
- **beeadearbihs** (besonders böse),
- **fuggsdoajwealswell** (fuchsteufelswild),
- **drebbeal-, kliddsch,- baddsch,- dräddschnass** (alle für besonders nass), **dräddschdrebbearnass** und **sahischdrebbearnass** (nochmalige Steigerung, z.B. wenn jemand in **di Bach** gefallen war und seine Kleidung tropfte, wie bei jemandem, der den Urin nicht halten konnte. Die RA: **ajsch fojn majsch wäj aus dea Bach geadsoahchea** bedeutet, man ist nass geschwitzt und fühlt sich, wie aus „der“ Bach gezogen.

4. Das Verb

4.1 Die Bildung verschiedener Zeitformen in der Mundart

4.1.1 Konjugation der Hilfsverben

soaj (sein) Gegenwart Vergangenheit Zukunft

ajsch, isch (ich)	soaj (bin) soajnajsch (bin ich)	woaeahr (war)	weeahr (sei/wäre)
doau, dea (du)	beeassd (bist)	woeahschd (warst)	weeahschd (seist/wärst)
heh, däeahr, ea (er)	eeass, eas (ist), eeass ea, eas heh, (ist er)	woaeahr (war)	weeahr (sei/wäre)
däj, sea, schea bei r-sea (sie)	eeass, eas (ist), eeassea, eas däj, (ist sie)	woaeahr (war)	weeahr (sei/wäre)
doaeass, eas (es)	eeass (ist), eeasseas, eeass' (ist es, ist's)	woaeahr (war)	weeahr (sei/wäre)
mieahr, mear (wir)	soaj (sind)	wonn (waren)	weeahn (seien/wären)
Ieahr/ieahr, Ear/ear (Ihr/ihr)	sajd (seid)	woeahd (wart)	weeahd (seid/wärt/wäret)
däj, sea, (sie)	soaj (sind)	wonn (waren)	weeahn (seien/wären)

Partizip: **Ajsch soaj geawäeahsd** (ich bin gewesen).

Imperativ: **saj schdell!, sajd schdell!**

huh/hu! (haben)

Gegenwart

Vergangenheit

Zukunft

huh/hu!! (habe), hunnajsch (habe ich)	hadd, dāeahd huh (hatte), harrajsch, harrisch (hatte ich)	hädd, dehd huh (hätte), härrajsch, härrisch (hätte ich),
hoeassd (hast), hoeassdea, hoeassdoau (hast du)	hasd, dāeahsd huh (hattest), hassdea, hassdoau (hattest du),	hässd, dehsd huh (hättest), hässdea, hässdoau (hättest du),
hoeadd (hat), hoeadd heh, hoearrea (hat er), hoeaddäj, hoeadd sea (hat sie), hoeaddoeass*, hoeadd's (hat es),	hadd, dāeahd huh (hatte), harr heh, harrea, hadd heh (hatte er), hadd däj/sea (hatte sie), hadd doeass*, hadd's (hatte es)	hädd, dehd huh (hätte), här/hädd heh, härrea (hätte er), häddäj, hädd sea (hätte sie), hädd doeass*, hädd's (hätte es),
huh/hu!! (haben), hummear/huh mieahr (haben wir)	harrea, dāeahrea huh (hatten), harrea mear, harrea mieahr	härrea, dehrea huh (hätten), härrea mear, härrea mieahr
Ieahr/ieahr/Ear/ear hoeadd (Ihr/ihr habt), hoeadd Ieahr/ieahr, hoeaddear (habt Ihr/ihr)	Ieahr/ieahr/Ear/ear hadd, - dāeahd huh (Ihr/ihr hattet), hadd Ieahr/ieahr, haddear (hattet Ihr/ihr)	Ieahr/ieahr/Ear/ear hädd -dehd huh (ihr hättet), hädd Ieahr/ieahr, häddear, (hättet Ihr/ihr)
huh (haben), huh däj -sea, hussea (haben sie)	harrea, dāeahrea huh (hatten), harrea däj -sea (hatten sie)	härrea, dehrea huh (hätten), härrea däj -sea (hätten sie)

Partizip: **Ajsch huh/hu!! geahoeadd** (ich habe gehabt).

Imperativ: Eine Imperativform von **huh** gibt es nicht, weil **huh**- Formen Abstraktes beschreiben (siehe unter 4.3.3 Seite 70).

* Dieses „das“, welches die alte betonte Form von „es“ ist, findet man z.B. in Hess.Lichtenau noch viel häufiger in der Anwendung (vgl.S.46).

doau (tun)

Gegenwart

Vergangenheit

Zukunft

doau, doajsch (tue ich)	däeahd (tat), däeahrajsch (tat ich)	dehd (täte), dehrajsch (täte ich)
doausd (tust), doausdea, doausdoau (tust du)	däeahsd/däeahdsd (tatest), däeahsdea, däeahsdeah, däeahsdoau, däeahsdoau (tatest du)	dehsd/dehdsd (tatest), dehsdea, dehdsdea, deahsdoau, dehdsdoau (tatest du)
doaud (tut), doaurea, doaud heh, doaud däj, -sea, -doaeass, -‘s (tut er, sie, es)	däeahd (tat), däeahrea, däeahr heh, däeahd heh, -däj, -sea, -doaeass, -‘s (tat er, sie, es),	dehd (täte), dehrea, dehr heh, dehd heh, -däj, -sea, -doaeass, -‘s (täte er, sie, es)
doau (tun), doau mear, doau mieahr, dummeahr/dummieahr (tun wir)	däeahrea (taten), däeahrea mieahr/mear (taten wir)	dehrea (täten), dehrea mieahr/mear (täten wir)
doaud (tut), doaud Ieahr/ieahr/Ear/ear (tut Ihr/ihr)	däeahd (tatet), däeahd Ieahr/ieahr/Ear/ear (tatet Ihr/ihr)	dehd (tätet), dehd Ieahr/ieahr/Ear/ear (tätet Ihr/ihr)
doau (tun), doau däj/sea, duddäj/dusseah (tun sie)	däeahrea (taten), däeahrea däj/sea (taten sie)	dehrea (täten), dehrea däj/sea (täten sie)

Partizip: **ajsch huh geadoh.** Imperativ: **doau mear naud! doaud mear naud!**

Beim Hilfsverb **doau** (tun) macht die Beugung (Konjugation) richtig Spaß, weil alle Formen in Fleisch und Blut über gegangen sind, denn **die Umschreibung mit „tun“ ist in der Mundart universell verwendbar und wird auch universell angewendet.** Ursache scheint auch hier die Tatsache zu sein, dass es in unserer uralten Mundart keine Abstrakta gab.

Haben wir Zweifel oder Probleme in der Mundart, z.B. um mit dem Verb als Prädikat Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft auszudrücken, umschreiben wir mit **doau**, ähnlich, wie die Engländer. Damit konnte man sich immer verständlich für sein Gegenüber ausdrücken. In der Schule wurde diese sprachliche Eigenart der Mundart diskriminiert und geächtet, ebenso wie unser „hessischer Genitiv“ (siehe Seite 14). Die „Spitzfindigkeiten“, wie es sie in der Zeitenbildung des Hochdeutschen gibt, sind zu einer Verständigung in der Mundart nicht nötig!

wenn (wollen)

Gegenwart

Vergangenheit

Zukunft

will, will ajsch	wolld (wollte*), wolld ajsch	welld (wollte*, wolle), welld ajsch
widd, widdoau, widdea	wollsd, wolldsd (wolltest*), wollsdoau, wolldsoau, wollsdea, wolldsoau	wellsd, wellsd (wolltest*, wollest), wellsoau, wellsoau, wellsdea, wellsoau
will, will heh/ea u.s.w.	wolld, wolld däj/sea (wollte* sie) u.s.w.	welld, welld doaeass/-‘s (wollte*, wolle es) u.s.w.
wenn, wemmear, wenn mieahr/mear (wollen wir)	woldea (wollten*), woldea mieahr/mear	weldea (wollten*), weldea mieahr/mear
welld, welld Ieahr/ieahr/Ear/ear (wollt ihr)	wolld (wolltet*), wolld Ieahr u.s.w.	welld (wolltet*, wollet), welld ear u.s.w.
wenn (wollen), wenn däj/sea (wollen sie)	woldea (wollten*), woldea däj/sea	weldea (wollten*), weldea däj/sea

Partizip: **ajsch huh naud geawolld.**

senn (sollen)

soll (soll)	sold (sollte*)	selld (sollte*, solle)
sollsd (sollst)	sollsd, solldsd (solltest*)	selld, selldsd (solltest*, sollest)
soll (soll), soll's (soll es)	sold (sollte*), sold heh/ea (sollte er)	selld (sollte*, solle), selld däj/sea (sollte*, solle sie)
senn (sollen), semmeahr, senn meahr, senn mieahr (sollen wir)	solld (sollten*)	selld (sollten*)
selld (sollt)	sold (solltet*), selld ieahr	selld (solltet*, sollet)
senn (sollen)	solld (sollten*)	selld (sollten*)

* Interessant ist, dass die Mundart im Falle von **wenn** und **senn** eine von der Vergangenheit abweichende Form der Zukunft hat, das Hochdeutsche aber Mischformen aufweist. Deshalb sind die Formen der Zukunft in der Mundart so geläufig.

Mit den folgenden Hilfsverben **wäeann**, **deeffea**, **missea** werden, wie bei **wenn** und **senn** Aussagen über Handlungen in der Zukunft gebildet, wie,

- **ajsch deeff kommea** (ich darf kommen),
- **mieahr wäeann eamoeahl seh** (wir werden einmal abwarten und dann werden wir sehen),
- **doau mussd goeahnaud (mah)!** (du musst gar nichts (machen müssen)!

Deshalb werden in der Mundart keine differenzierten Formen der Zukunftsbildung benötigt.

wäeann (werden)

Gegenwart

Vergangenheit

Zukunft

wäeann (werde)	däeahd wäeann, woeadd (wurde)	dehd wäeann (würde)
wäeaschd (wirst), wäeaschdea , wäeaschdoau (wirst du)	däeahsd wäeann , selten: woeaddsd (wurdest)	dehsd wäeann (würdest)
wäeadd (wird), wäearrea, wäearr heh (wir er), wäeadd däj/doaeass (wird sie, es), wäeadd's (wird es)	däeahd wäeann , selten: woeadd (wurde)	dehd wäeann (würde)
wäeann (werden), wäeamnear, wäeann mear, wäeann mieahr (werden wir)	däeahrea wäeann , selten: woeaddea (wurden)	dehrea wäeann (würden)
wäeadd (werdet), wäeadd Ieahr/ieahr/Ear/ear (werdet Ihr/ihr)	däeahd wäeann , (werdet), däeahd Iear/ieahr/Ear/ear wäeann (werdet Ihr/ihr)	dehd wäeann (würdet), dehd Ieahr/ieahr/Ear/ear wäeann (würdet Ihr/ihr)
wäeann (werden)	däeahrea wäeann , selten: woeaddea (wurden)	dehrea wäeann (würden)

Partizip: **ajsch soaj feeaddisch woeann** (ich bin fertig geworden).

Imperativ: **wäearr feeaddisch!** (werde fertig!), **wäeadd feeaddisch!** (werdet fertig!).

deeafta (dürfen)

Gegenwart

Vergangenheit

Zukunft

deeaft (darf)	doeaftd (durftte)	deeaftd (dürftte)
deeaftsd* (darfst), deeaftsdou , deeaftsdea (darst du)	doeaftsd , (durfttest) doeaftsdou , doeaftsdea (durfttest du)	deeaftsd* moeann z.B., dehd deeafta (dürfttest)
deeaft (darf), deeaft's (darf es)	doeaftd , deeaftd* (durftte), doeaftd's , deeaftd's* (durftte es)	deeaftd* (dürftte), deeaftd's* (dürftte es)
deeafta (dürfen)	doeaftdea/deeaftdea* (durften)	deeaftdea* (dürften)
deeaftd* (dürft), deeaftd* Ieahr/ieahr/Ear/ear (dürft Ihr/ihr)	doeaftd (durfttet)	deeaftd* moeann z.B., Ieahr/ieahr/Ear/ear dehd deeafta (Ihr/ihr dürfttet)
deeafta (dürfen)	doeaftdea/deeaftdea* (duften)	deeaftdea* , däj/sea dehrea deeafta (dürften)

Partizip: **ajsch huh naud geadoeaftd*/geadeeaftd.***

* Auch „dürfen“ weist schon im Präsens auf eine Handlung in der Zukunft hin, deshalb werden die verschiedenen Zeitformen in der Mundart unsicher angewandt.

missea (müssen)

muss*	musd* (musste)	missd* (müsste)
musd* (musst), musdoau/dea	däeahsd missea (musstest, tatest müssen)	missd* (müsstest) auch: dehsd missea
muss* , mussea , muss heh (muß er), muss eas , muss' (muss es)	musd* (musste), musd's (musste es)	missd* , auch: dehd missea
missea* (müssen)	musde* (mussten)	missde* , dehrea missea (mussten)
missd* (müsst)	musd* (musstet)	dehd missea (müsstet, tätet müssen)
missea* (müssen)	musde* (mussten)	missde* , dehrea missea (mussten)

Partizip: **ajsch huh geamusd** (Redensart: ich musste austreten, zur Toilette gehen).

* Auch bei **missea** weist die Handlung in eine Zeit in der Zukunft. Deshalb ergeben sich auch die Anwendungsprobleme. „Müssen“ ist abstrakt und stammt vermutlich aus dem Hochdeutschen, denn es gibt Redewendungen wie: **ajsch muss goeahnaud**, **bluhs schdäearwea** (ich muss gar nichts, bloß sterben). „Müssen“ wird ähnlich wie im Englischen mit „to have to“, mit **äeabbeas sea mah huh** umschrieben.

4.1.2 Verben und ihre Zeitformen

Wie schon bei den Hilfsverben festzustellen war, stimmen Mundart und Hochdeutsch in der Regel bei keiner Zeitenbildung vollends überein. Grundsätzlich gilt folgende Faustregel: **Gibt es Zweifel für den Mundartsprecher über eine Zeitenbildung des Verbes tritt die universelle Verwendung der Umschreibung mit „tun“ in Aktion.**

Einige Beispiele:

- **ajsch/mieahr brengea** (bringe/n), **ajsch brohchd** (brachte) **mieahr brohchdea** (brachten), **ajsch huh geabrohchd** (gebracht), **ajsch brehschd** (ich brächte),
- **oahs/äeabbeas säddsea** (jemanden/etwas setzen), **ajsch sassd** (ich setzte), **ajsch huh Dswiwwin geasassd/geasäddsd** (habe Zwiebeln gesetzt), aber: **dehd säddsea** (Zukunft),
- **seddsea** (sitzen), **ajsch seddsea off dea Boangg** (sitze), **ajsch sass off dea Boangg** (saß), **mieahr sassea off dea Boangg** (saßen), **ajsch huh off dea Boangg geasäessea** (ich habe gesessen), aber: **dehd seddsea** (Zukunft),
- **sisch säddsea** (sich setzen), **ajsch säddsea majsch** (ich setze mich), **ajsch sassd majsch**, (ich setzte mich), **mieahr sassdea ihs** (setzten uns), **huh majsch geasassd/geasäddsd** (habe mich gesetzt), aber: **dehd majsch säddsea** (Zukunft),
- **ajsch hebbea** (hüpfe, springe), **ajsch däeahd hebbea, hebbd** (hüpfte) **mieahr hebbdea** (hüpften), **ajsch soaj geahebbd** (gehüpft), **dehd hebbea** (Zukunft),
- **ajsch soah** (sage), **soahnajsch** (sage ich), **ajsch sahd** (sagte) **sahrajsch** (sagte ich), **mieahr sahrea** (sagten), **ajsch huh geasahd** (gesagt), unser „r“ in der Mitte des Wortes entspricht dem „t“ oder „d“ Laut im Hochdeutschen, **dehd soah** (Zukunft),
- **eas schmäggd** (schmeckt), **eas schmoahchd** (schmeckte), **eas hoeadd geaschmoahchd** (geschmeckt), **eas schmehschd** (Zukunft),
- **ajsch äeassea** (esse), **ajsch ass** (aß), **mieahr assea** (aßen), **ajsch huh gäeassea** (gegessen), **dehd äeassea** (Zukunft),
- **ajsch gäeawwea** (gebe), **ajsch goahb/goabb/gabb** (gab), **ajsch huh goawwea/gäeawwea/geagäeawwea/geagoawwea** (gegeben), **ajsch gehb** (gäbe),

- **ajsch seh** (sehe), **ajsch soahg/soahch** (sah), **ajsch huh geaseh** (gesehen), **dehd seh**, **ajsch sehg** (ich sähe), **sehg ajsch** (sähe ich) (Zukunft),
- **ajsch lahfea** (laufe), **ajsch läjf** (lief, in O.B. **liff**), **ajsch soaj gealahfea** (gelaufen), **dehd lahfea** (Zukunft),
- **ajsch kahfea** (kaufe), **käjf** (kaufte, in O.B. **kiff**), **huggeakahfd/huh geakahfd** (gekauft), **dehd kahfea** (Zukunft),
- **ajsch gih** (gehe), **ginnajsch** (gehe ich), **doau gissd**, **gissdea** (gehst, gehst du), **heh/däeahr/ea gidd**, **girrea/girr heh/giddäeahr** (geht, geht er), **ajsch geng** (ging), **ajsch soaj goangea**, heute auch: **geangoangea** (bin gegangen), **dehd gih**, **ajsch geng** (ich ginge),
- **heh geeadd** (heult), **heh garr** (heulte), **heh hoeadd geagoaeann** (geheult, Achtung: dieses Verb hat im Hochdeutschen keine direkte Entsprechung, **hoajn** (heulen) scheint demnach aus dem Hochdeutschen gekommen zu sein!), **dehd geeann** (Zukunft),
- **ajsch foaeahn** (fahre), **doau/dea feeahschd** (fährst), **ajsch fueahr** (fuhr), **doau/dea fueahschd** (fuhrst), **ajsch soaj geafoaeahn** (gefahren), **doau fieahschd**, **dehds foaeahn** (du führst),
- **ajsch seeangea** (singe), **ajsch sung** (sang), **ajsch huh geasungea** (gesungen), **dehd seeangea** (Zukunft),
- **ajsch foangea** (fange), **ajsch fung** (fing), **ajsch huh geafoangea** (gefangen), **dehd foangea** (Zukunft),
- **ajsch schirrea** (schütte), **ajsch schodd/schoeadd** (ich schüttete), **ajsch huh geaschodd** (habe geschüttet), **dehd schirrea** (Zukunft),
- **ajsch fann** (falle), **fäjl** (fiel), **soaj geafann** (bin gefallen), **dehd fann** (Zukunft),
- **ajsch hahchea** (haue), **häjg** (haute, in O.B. **higg**), **hu!!/huh geahahchea** (gehauen), **dehd hahchea** (Zukunft),
- **ajsch schlohfea** (schlafe), **schläjf** (schief, in O.B. **schliff**), **huggeaschlohfea/huh geaschlohfea** (geschlafen), **dehd schlohfea** (Zukunft),
- **ajsch dreggea** (drücke), **druchd** (drückte), **huggeadruchd/huh geadruchd** (gedrückt), **dehd dreggea** (Zukunft), analog dazu angewandt: **bleggea**, **schdreggea**, **scheggea**, **beggea**, **fleggea**, **vear/reggea**.

Bei folgenden Verben erkennt man eine sichere Anwendung in der ersten Person Singular und Plural, weil sie durch die bäuerliche Tätigkeit oder auch aus anderen Gründen oft in Gebrauch waren. Allerdings wird die Vergangenheitsform bei den übrigen Personal-Pronomen auch gerne mit „tun“ **doau** umschrieben:

- **ajsch sehwea** (säe), **ajsch soeahd** (sähte), **mieahr soeahdea** (sähten), **ajsch huh geasoeahd** (gesäht), **doau sehbsd** (säest), **doau soeahsd** einfacher: **doau дәeahsd sehwea** (du sähtest), **dehd sehwea** (Zukunft),
- **ajsch mehwea** (mähe), **ajsch moeahd** (mähte), **mieahr moeahdea** (mähten), **ajsch huh geamoeahd** (gemäht), **doau mehbsd** (mähtst), **doau moeahsd** einfacher: **doau дәeahsd mehwea** (du mähtest), **dehd mehwea** (Zukunft),
- **ajsch nehwea** (nähe), **ajsch noeahd** (nähte), **mieahr noeahdea** (nähten), **ajsch huh geanoeahd** (genäht), **doau nehbsd** (nähtst), **doau noeahsd** einfacher: **doau дәeahsd nehwea** (du nähtest), **dehd nehwea** (Zukunft),
- **ajsch drehwea** (drehe), **ajsch droeahd** (drehte), **mieahr droeahdea** (drehten), **ajsch huh geadroeahd** (gedreht), **doau drehbsd** (drehst), **doau droeahsd** einfacher: **doau дәeahsd drehwea** (du drehtest), **dehd drehwea** (Zukunft),
- **ajsch frehjea** (frage), **ajsch froeahd** (fragte), **mieahr froeahdea** (fragten), **ajsch huh geafroeahd** (gefragt), **doau frehgsd** (fragst), **doau froeahdsd/froeahsd/froeahschd**, einfacher: **doau дәeahsd frehjea** (du fragtest), **dehd frehjea** (Zukunft).

Sind Vergangenheits- und Zukunftsformen nicht vorhanden, sei es, dass sie in Vergessenheit geraten sind oder sei es, dass es sie nie gegeben hat, wird mit **doau** (tun) umschrieben. Dies tritt besonders bei Verben auf, die ein **n**, **m**, **d** oder **g/j** in der letzten Silbe im Infinitiv aufweisen:

- **ajsch beadroachdea** (betrachte, sehe mir an), **ajsch дәeahd beadroachdea** (betrachtete, sah mir an), **ajsch huh beadroachd** (betrachtete, sah mir an), **dehd beadroachdea** (Zukunft),
- **ajsch beawehjea** (bewege), **ajsch дәeahd beawehjea** (bewegte), **ajsch huh beawehgd** (habe bewegt), **dehd beawehjea** (Zukunft),
- **ajsch droahmea** (träume), **ajsch дәeahd droahmea** (träumte), **ajsch huh geadroahmd** (geträumt), **dehd droahmea** (Zukunft),

- **ajsch wennea deas Hah** (wende das Heu), **ajsch dæeahd deas Hah wennea** (wendete das Heu), **ajsch huh deas Hah geawennd** (habe das Heu gewendet), **dehd wennea** (Zukunft),

Vermutlich sind durch ständige Vergleiche durch den verunsicherten Mundartsprecher die Grenzen zwischen der Mundart und dem Hochdeutschen mit der Zeit verwischt worden:

- **ajsch ruffea/roaufea** (rufe), **ajsch räjf/ruffd** (rief/rufte, in O.B. **riff**), **ajsch huh gearuffea/gearoaufea** (gerufen),
- **ajsch säddsea majsch** (setze mich), **sassd majsch** (setzte mich), **huh majsch geasassd/geasäddsd** (habe mich gesetzt),
- **ajsch schwäddsea** (rede), **ajsch schwassd** (redete), **ajsch huh geaschwassd/geaschwäddsd** (habe geredet).

Formen wie hochdeutsch: arbeitete, rettete, wettete, faltete, verwaltete, spaltete sind in der Mundart generell ausgeschlossen. Bis auf „arbeiten“ und „spalten“ sind die anderen Verben in der Mundart nicht in Gebrauch:

- arbeiten (**äearwean** (Mü), **äearwealn** (in Fk), **dæeahd äearwea(l)n**, hier erkennen wir die Herkunft des ursprünglich konkreten Verbes „arbeiten“, es kommt nämlich von: „einen Armvoll tragen“, das ist die Menge dea **Oearweal Holls** (Armvoll Holz)),
- spalten (**Holls geaschbäld huh**, Gespaltenes herstellen).

Verben, in denen die Tätigkeit der Hand enthalten ist

- In **ajsch hoawwea** (halte mit der Hand/habe mit der Hand, den Händen, **doau hoabbsd** (du hältst), **heh hoabbd** (er hält), **ajsch hoabbd**, **ajsch dæeahd hoawwea** (hielt mit der Hand/den Händen), **mieahr hoabbdea**, **mieahr dæeahrea hoawwea** (wir hielten mit der Hand/den Händen), **ajsch huh geahoabbd** (gehalten mit der Hand/den Händen), **dehd hoawwea** (Zukunft),
- in **ajsch hehwea** (hebe mit der Hand/den Händen), **ajsch hobb** (hob), **ajsch huh's geahohwea/geahoawwea** (gehoben, beim Taufritual). In der Form **geahoawwea** fällt die Form mit **geahoabbd** (gehalten mit der Hand/den Händen) zusammen, beide Begriffe sind nah miteinander verwandt, denn aus „b“ wurde in der

Mundart „w“! Dagegen: **ajsch hahn** (halte, auch abstrakt), **ajsch häjld** (hielt), **ajsch huh geahahn** (gehalten, Achtung: Die Anwendung von **hoawwea** und **hehwea** ist immer konkret und nie abstrakt, während **hahn** deshalb vielleicht aus dem Hochdeutschen stammt, weil es zusätzlich eine abstrakte Form beinhaltet. Eine Rede kann man „halten“ **hahn** aber nicht „hoawwea“, **ean Schdäeaggea koann mear oawwear fässd hoawwea** (einen Stock kann man aber mit den Händen fest halten, fest in den Händen haben),

- in **goawwea/geagoawwea** (mit der Hand gegeben),
- in **ajsch schmajsea** (werfe, schlage mit der Hand/den Händen), **ajsch schmeeass** (warf, schlug mit der Hand/den Händen), **ajsch huh geaschmeeassea** (geworfen, geschlagen mit der Hand/den Händen), **dehd schmajsea** (Zukunft).

Übrigens: Alle Verben der Münsterer Mundart und benachbarter Mundarten werden ausführlich im Wörterbuch der Laubach-Münsterer Mundart vorgestellt (noch in Arbeit).

4.2 Bildung von Verben mit Vorsilben „gea“, „vea“ und „bea“

Es gibt Verben, die mit einer Vorsilbe beginnen, der Wortstamm sich aber nicht mehr identifizieren lässt, sein Sinn ist in Vergessenheit geraten. Durch die Vorsilben erhalten diese Begriffe ihre besondere Bedeutung:

- **sajsch/sisch oh oahs/äeabbeas geawihn** (sich an jemanden/etwas gewöhnen), **ea däeahd sisch droh geawihn** (er tat sich daran gewöhnen, gewöhnte sich daran), **mieahr huh ihs droh geawihd/geawuhd** (wir haben uns daran gewöhnt) und **mieahr soaj droh geawihd/geawuhd** (wir sind daran gewöhnt), **däj harrea sisch droh geawihd/geawuhd** (sie hatten sich daran gewöhnt). In der Form **geawuhd** steckt auch der Sinn „gewohnt“ von „wohnen“, beim nebeneinander Wohnen muss man sich aneinander gewöhnen,
- **äeabbeas/oahs vealieahn** (etwas/jemanden verlieren), **ajsch vealieahn naud** (ich verliere nichts), **doau vealieahschd äeabbeas** (du verlierst etwas), **heh vealieahd als soajn Koamm** (er verliert ständig seinen Kamm), **mieahr vealieahn hau** (wir verlieren heute), **ajsch däeahd als vealieahn** (ich verlor ständig), **ajsch huh moaj Gäealld**

vealoaeann (ich habe mein Geld verloren). Der Stamm „lier“ könnte mit „leer“ zusammen hängen, verlieren (etwas „ver“leeren),

- von dem Begriff „bewegen“ gibt es in unserer Mundart nur die Form in dem Sinne, sich körperlich selbst bewegen und etwas bewegen: **sisch beawehjea**, da abstrakt „jemanden bewegen“ nicht möglich ist, etwas rollend bewegen heißt: **schibbean**. **Ajsch beawehjea majsch** (bewege mich), **ajsch dæeahd majsch beawehjea** (ich bewegte mich), **ajsch dehd misch beawehjea** (ich bewegte mich, ich würde mich bewegen), **ajsch huh misch beawehgd** (ich habe mich bewegt). Im Begriff steckt „etwas eine gewisse Wegstrecke weit“ weiterbringen. **Ajsch bewehjea moajn Feeangear** (ich bewege meinen Finger).

4.3 „Machen“, „tun“, „haben“ und „sein“

Einen schweren Stand hatten wir Mundartsprecher in der Schule auch, weil wir im Aufsatz ständig mit „machen“, „tun“ und „sein“ umschrieben, da es in der Muttersprache, unserer Mundart auch so war. Hätten sich die Lehrer die Mühe gemacht, die Mundart zu verstehen, hätten sie bemerkt, dass die Anwendung unverwechselbar war.

4.3.1 Bildung neuer Verben mit „machen“

- **sisch: off mah** (weggehen, aufbrechen), **eabaj mah** (herkommen), **deabaj mah** (dazukommen), **foeadd mah** (aufbrechen), **hih mah** (hinkommen, hingehen), **hoahm mah** (sich nach Hause begeben), **eanoabb mah** (sich hinab begeben), **eanoff mah** (sich hinauf begeben), **eareeann mah** (sich herein begeben), **earaus mah** (sich heraus begeben), **eaniwwear mah** (sich hinüber begeben), **loangg mah** (sich hinlegen, in die Horizontale begeben), **brahd mah** (sich und seine Sachen ausbreiten im Raum), **dinn mah** (sich möglichst unsichtbar machen, verschwinden), **kloah mah** (sich ducken, sich hinter jemandem verstecken), **earoff mah** (sich nach oben begeben), **eaduearsch mah** (sich durchschlängeln), **huhch mah** (sich erheben), **earoeannear mah** (sich nach unten begeben, sisch von einem/r Platz/Gerät/Person entfernen), **deadsweschea mah** (sich

dazwischen begeben, sich dazwischen zu stellen, anderer Sinn: **deadsweschea gih** (Streit schlichten wollen)), **off äebbeas droff mah** (sich auf etwas begeben), **voll mah** (bekleckern), **oabb mah** (sich sofort entfernen, den Ort plötzlich verlassen), **luhs mah** (sich entfesseln, losbinden), **äebbeas driwwear mah** (sich etwas überstülpen), **eans Fäealld mah oawwear offean Aggear mah** (sich auf's Feld oder auf den Acker begeben),

- **sisch: äebbeas veeahrmah loeassea** (sich täuschen lassen, sich etwas vormachen lassen), **iwwear äebbeas häeahrmah**, (sich über etwas hermachen), **iwwear äebbeas driwwear mah** (über etwas herfallen).
- **äebbeas** (etwas): **earoeannear mah** (herunterziehen), **eaduearsch mah** (hindurchziehen), **imm mah** (fällen), **earoff mah** (hochziehen), **huhch mah** (hochheben), **deadsweschea mah** (dazwischen schieben), **droff mah** (darauf legen, ausbreiten), **voll mah**, **di Hoassea voll geamoahchd huh** (bekleckern, die Hose voll geschissen haben), **eannmah** (einstielen, einkochen), **oabbmah** (entfernen, abreißen), **äggsdroah mah** (vorsätzlich machen, um jemanden zu ärgern oder jemandem zu schaden), **leeahr mah** (ausschütten, leeren), **driwwear mah** (darüber legen), **luhs/oabb mah** (lösen), **fässd mah** (anbinden, anketten, dass man es nicht wegtransportieren kann), **gloeahd mah** (polieren, glatt machen, wie die Eisbahn), **gloj mah** (zum Glühen bringen), **kahld mah** (töten), **seasommeamah** (zusammenbauen), aber: **seasommea mah** (zusammen tun, unternehmen),
- **oahn/oahs: gloj/hahs/schbeeadds/schoearb mah** (jemanden begierig machen), **kahld mah** (jemanden töten),
- **oahn droff mah** (einen drauf machen, einen Saufen, ausgelassen feiern),
- **ea mäschd äebbeas häeahr** (er stellt etwas dar, er sieht beeindruckend aus),
- **dswih soaj nohch Kannadah geamoahchd** (zwei (Söhne) sind nach Kanada ausgewandert),
- **wuh hih mah** (jetzt gleich ganz in der Nähe pinkeln oder kacken),
- **Haddsi mah** (niesen, in der Kindersprache).

4.3.2 Besondere Anwendungen von „tun“

„Tun“ und „machen“ treten in der Mundart nur selten in Konkurrenz, obwohl doch beide im hochdeutschen Infinitiv fast die gleiche Bedeutung aufweisen. Im Hochdeutschen bildet man ungerne konkrete Handlungen mit „machen“, da es andere Vokabeln dafür gibt. Mit „tun“ kann im Hochdeutschen, im Gegensatz zur Mundart überhaupt keine konkrete Handlung beschrieben werden, weil es auch hier immer andere Worte gibt. Mir entsteht der Eindruck, als sei **mah** das alte Wort für etwas Konkretes „tun/machen“, denn Bildungen von neuen Redewendungen sind in der Mundart mit **mah** (machen) weitaus zahlreicher möglich, als mit **doau** (tun).

Doau hat in der Mundart die wichtige Funktion der Bildung von Gegenwarts-, Vergangenheits- und Zukunftsformen mit den dazugehörigen Verben. Diese Funktion kann „tun“ im Hochdeutschen nur noch theoretisch nachvollziehbar erfüllen.

Während mit „machen“ eher Abstrakta im Hochdeutschen gebildet werden können, wie „Hoffnung machen“, „Ärger machen“, „Freude machen“, „Spaß machen“ u.s.w., ist dies mit „tun“ nicht möglich, es gibt lediglich Konkretes beschreibende Formen wie, **äeabbeas doaud wih**, wie in **eas doaud wih** (es tut weh), **äeabbeas doaud goaud**, wie in **di Weearmea doaud goaud** (die Wärme tut gut). Abstrakta sind in der Mundart weder mit **mah** noch mit **doau** möglich, denn sie sind unserer uralten Sprache völlig wesensfremd (siehe Heft 8).

„Tun“ hieß in der älteren Mundart immer **doau**, heute hört man fast nur noch **duh**. Im Folgenden werden Wortbildungen mit **doau** aufgeführt:

äeabbeas ohdoau (etwas anziehen), **äeabbeas ausdoau** (etwas ausziehen), **immdoau** (bei Kälte etwas überziehen, umhängen), **di Kabbea oabbdou** (die Mütze abziehen), **di Kabbea offdoau** (die Mütze aufziehen). Auch mit **deabaj**, **deadsweschea**, **deanäeahwisch** sind Redewendungen mit „tun“ möglich und werden in der Mundart angewandt. Auch mit konjugiertem **doau** im Präsens plus Infinitiv **mah** sind Bildungen von Redewendungen in der Mundart möglich:

ea doaud's Feeahsdear dsoau/off mah, anstelle von **ea mäscht deas Feeahsdear dsoau/off** (er schließt/öffnet das Fenster. Es gibt hier aber eine alte Form: **ea kläeffd deas Feeahsdear** (er öffnet das Fenster).

Es gibt seltsame Redewendungen: **ea dsoauhean Feeahsdear** (ein geschlossenes Fenster), **ea doaud's droff mah**, anstelle von **ea mäscht's droff** (er beklebt, belegt, bedeckt mit etwas), **ea doaud's driwwear mah**, anstelle von **ea mäscht's driwwear** (er legt, zieht etwas darüber), **ea doaud di Hoassea earoabb/earoff mah**, anstelle von **ea mäscht di Hoassea earoabb/earoff** (er zieht die Hose runter/hoch), **ea doaud hoahm mah**, anstelle von **ea mäscht hoahm** (er geht nach Hause).

4.3.3 Besondere Formen mit „haben“

Wegen der Konflikte zwischen **hoawwea** und **hahn**, die auf Bildung von Abstrakta zurückzuführen sind, erwarte ich eher abstrakte Formen mit „haben“. Eindeutig scheint **hoawwea** das alte Wort für „haben“ zu sein (siehe Seite 65/66). Es scheint ursprünglich, wie heute noch in der Mundart nachzuvollziehen, nur das, was man konkret in den Händen haben konnte, beschrieben zu haben. Nur sind die Spuren in die Vergangenheit verwischt.

Ganz abstrakt: **Rähschd huh** (Recht haben). Formen, die ein abstraktes Substantiv mit unbestimmtem Artikel beschreiben sind: **ean Schdahb huh** (einen betrunkenen, „staubigen“ Kopf haben), **ea Oangsd huh**, **ea Foachd huh**, **Dsabbea huh** (auch RA: **dehm giddea Dsabbea**, alle für: Angst haben, das Wort **dsabbea** findet sich auch in **dsabbeaduhsdear** (dunkel zum Fürchten)), **ean Doeaschd huh** (einen gewaltigen Durst haben), **ean Hungear huh** (einen gewaltigen Hunger haben), **ea Loeassd huh** (eine große Lust verspüren), **koahn Hahld huh** (keinen Halt haben), **Schoealld soaj/huh** (Schuld sein, haben), **Geadoealld huh** (geduld haben), **koahn Groeannd huh** (keinen Grund haben).

Bei: **dea Hoausdea huh** (Husten haben) und **dea Schnobbea huh** (Schnupfen haben) vermute ich wegen des bestimmten Artikels alte Redewendungen, die aber auch nicht aus der Mundart stammen.

Mit **huh** gebildete Verben:

äeabbeas (etwas): **oh huh** (anhaben), **aus huh** (ausgezogen haben), **veeahr huh*** (vor haben), **imm huh** (ein Kleidungsstück um sich haben), **dea Hoaud oabb/off huh** (den Hut ab/auf haben), **driwwear/drinnear huh** (drüber/drunter haben), **deabaj huh** (dabei haben), **medd huh** (mit

haben), **deagähjea huh*** (dagegen haben), **deahoahm huh** (nach Hause gebracht haben), **eaduearsch huh** (hindurch, durch den Engpass befördert haben), **veardsollbd huh** (verlegt, verloren haben), **deadsweschea huh** (dazwischen haben), **earoabb huh** (herunter haben), **ohwea/drohwea/dohwea huh** (oben haben), **droff huh** (drauf haben). Außerdem: **genungg huh*** (genug haben) und **voh äeabbeas geanungg huh*** (von etwas genug haben). *Stellen sehr abstrakte Formen dar.

Bildungen von Verben mit einem Adjektiv und **huh**:

äeabbeas (etwas): **gloead gridd huh** (poliert, glatt bekommen haben), **schbeeadds gridd huh** (davon, was geheim bleiben sollte, mitbekommen haben), **luhs huh** (festgebundenes gelöst, lose haben, daraus entstand die abstrakte Redewendung: **däeahr hoeadd äeabbeas luhs** (er hat Grips, er kann Probleme lösen), **fässd huh** (fest gebunden, verankert haben).

4.3.4 Besondere Anwendungen von „sein“

- **heh eeass oh dea Ajseaboh, oh dea Kroanggeakass** (er arbeitet bei der Eisenbahn, bei der Krankenkasse),
- **heh eeass baj dea Moajearear, baj dea Dseeammearloaj** (er lernt/arbeitet bei den Maurern, bei den Zimmerleuten),
- **eas eeass mieahr** (es gehört mir),
- **eas eeass aus** (es ist beendet), **dea Ball eas aus** (der Ball ist außerhalb gelandet),
- **eaduearsch soaj** (glücklich durch eine Kontrolle gelangt sein),
- **imm soaj, dea Boahm eas imm!** (der Baum ist gefällt),
- **oabb soaj, di Frischd eas oabb!** (das Getreide ist gemäht, **deas Sahl eas oabb!** (das Seil ist abgerissen oder entfernt),
- **dsoau/off soaj** (geschlossen/offen sein),
- **schunn/noach/ off soaj** (schon aufgestanden-, noch wach sein),
- **heeann/dreeann soaj** (sich hier innen-, sich drinnen befinden),
- **foeadd soaj** (nicht mehr anwesend, weg sein),
- **all soaj** (aufgebraucht sein), **eas eeass geanung** (es reicht),
- **eas eeass earimm** (es ist vorbei), **eas eeass earaus** (es ist herausgekommen).

Alle Adjektive können in der Mundart in Verbindung mit „sein“, dem Subjekt und dem Prädikat einen vollwertigen Satz bilden.

Weitere Beispiele:

- **däeahr eas läeahwisch** (er ist lebendig, -beweglich, er lebt),
- **schdahwisch soaj** (besoffen sein, auch: **däeahr hoeadd Schdahb**),
- **dea Woah eas voll** (der Wagen ist voll geladen),
- **di Äbbeal soaj dsajrisch** (die Äpfel sind reif),
- **schäeahl saj** (in Stangenrod: **di Koau eeass schäeahl** (ist trächtig),
- **blih soaj** (schüchtern, zurückhaltend, verschämt sein),
- **behd soaj** (erschöpft sein, körperlich fix und fertig von den Anstrengungen sein, keltischen Ursprungs!, siehe Georg A. Bachem S.65 unter „bäd“, gleiche Bedeutung **schloahgskabudd/malladd soaj**,
- **duhn soaj** (seelisch erschöpft sein, unten sein, einen Tiefpunkt haben),
- **schloahgskabbudd soaj** (fix und fertig sein von der Anstrengung),
- **doaeass eeass ean Uhlajd** (das ist ein unangenehmer Kerl, Achtung! Alle Schimpfwörter werden mit **soaj** (sein) umschrieben!),
- **däeahr eas immgeawennnd, iwweardswäearsch, iwwearäggs, äeahwisch** (er ist unberechenbar, eigenbrötlerisch, unzugänglich, hinterhältig, falsch).

Auch mit „sein“ und einer Aussage über die berufliche oder private Stellung in der Gesellschaft entsteht ein vollwertiger Satz. Andere Konstruktionen, die im Hochdeutschen in diesem Zusammenhang möglich sind, gibt es in der Mundart nicht und können nicht wörtlich in die Mundart übersetzt werden. Solche Aussagen müssen mit **soaj** umschrieben werden:

- Bauer Meckel, **dea Mäggeal, däeahr (ean)* Bauear eeass**,
- Lehrer Lämpel, **dea Lemmbeal, däeahr ean* Schulleeahrear eeass**,
- Lehrer Lämpels Frau Monika, **deam Schulleeahrear/Lemmbeal soaj Frah (Monika)** (Monika in Klammer, weil sie jeder kennt) und **di Schulleeahrea(r)schea**,
- Friseur Karl Döll, **dea Dells Kall, däeahr ean* Frisöeahr eeass**,
- Schäfer Helmut Bill, **dea Bills Hällmuhd, däeahr ean* Schehfear eeass**,
- Rentner R. Block, **dea Bloggs R., däeahr ean* Renndnear eeass**,

* Mit Sternchen, weil zumindest ein unbestimmter Artikel beim Substantiv stehen muss, um nicht ins Abstrakte abzurutschen. Durch den Einfluss des Hochdeutschen auf die Mundart wird dieser aber auch schon leider oft weggelassen.

- Maurermeister Klös, **dea Klehs, дәeahr Moahsdear baj dea Moajearear eass,**
- Witwe Bolte, **di Boldea, дәj ea Widdfrah eass,**
- Ehemann Jürgen, **dea Jeeargean, дәeahr ieahr Moann eass,**
- Gattin Jutta, **di Judda, дәj soaj Frah eass,**
- Schülerin Valentina, **di Valentina, дәj ea Schojlearin eass,**
- Student Boris, **dea Boearis, дәeahr ean Schdudennd/Schdurrennd eass,**

aber ohne Umschreibung mit „sein“:

- Onkel Karl, **dea Ungeal Kall, moajn Unggeal Kall, soajn Unggeal Kall, дәeahrea ieahn Unggeal Kall, ihsean Unggeal Kall, Auean/auean Unggeal Kall, dehnea ieahn Unggeal Kall,** (die Mundart hat ihre Eigenständigkeit in diesem Falle vermutlich deshalb verloren, weil sich die hochdeutsche Namensgebung der engsten Verwandten durch ständigen Gebrauch durchgesetzt hat),
- Tante Frieda, **di Doanndea Frihda, moaj Doanndea Frihda, doaj Doanndea Frihda, soaj Doanndea Frihda, дәeahrea ieahr Doanndea Frihda, ihs Doanndea Frihda, Au/au Doanndea Frihda, dehnea ieahr Doanndea Frihda,**
- Tochter/Schwester Ilse, **di-, moaj-, doaj-, soaj-, дәeahrea ieahr-, ihs-Au/au-, dehnea ieahr Doachdear/Schwäeassdear Ilsea,**
- Sohn/Bruder Bernd, **dea-, moajn-, doajn-, soajn-, дәeahrea ieahn-, ihsean-, Auear/auear-, dehnea ieahn Suh/Broaurear Bäeannd.** (Ich verweise auf die Namensgebung in Heft 2).

Inhaltsverzeichnis

1.	Die neue Lautschrift	5
1.1	Lesehilfen zu meiner Lautschrift	6
1.1.1	Doppelte Selbstlaute mit „ea“	6
1.1.2	Einige Begriffe mit i- und j-Laut	7
1.1.3	Langer Selbstlaut plus betont gesprochenes „ea“	7
1.1.4	Nasale Laute	7
2.	Das Substantiv, Haupt- oder Namenwort	8
2.1	Abstrakte Begriffe	8
2.2	Kein Substantiv ohne Artikel oder besitzanzeigendes Fürwort	10
2.2.1	Die Beugung der Substantive	11
2.2.1.1	Nominativ, auf die Frage: wer oder was	12
2.2.1.2	Der hessische Genitiv	14
2.2.1.2.1	In der Mundart fragt man „wehm soaj/n“ statt „wessen“	16
2.2.1.3	Dativ, auf die Frage: wem	15
2.2.1.4	Akkusativ, auf die Frage: wen oder was	17
2.2.2	Einzahl und Mehrzahl	18
2.2.2.1	Mehrzahlbildung einsilbiger Singulare mit kurzem Diphthong mit „ea“	19
2.2.2.2	Andere Mehrzahlbildungen	19
2.2.2.3	Seltsame Singulare ohne Plural und umgekehrt	20
2.2.2.3.1	Frauen, Weiber und Weibsleute	20
2.2.2.3.2	Das Aaas und die Asen	22
2.2.2.3.3	Der Hausgang und der Gang zwischen den Häusern	24
2.2.3	Substantivendungen	24
2.2.3.1	Verniedlichung und Verkleinerung bei Hauptwörtern	24
2.2.3.1.1	Verniedlichungsformen mit „i“ und ihr Plural	24
2.2.3.1.2	Verkleinerungssilbe „scea“	32
2.2.3.2	Die Endungen „seal“, „sil“, „seald“, „dseal“ und „deal“	35
2.2.3.3	Die Endungen „eas“, „scheas“ und „scea“	37
2.2.4	Substantivbildungen	39
2.2.4.1	Aus Verben	39
2.2.4.1.1	Mit der Vorsilbe „Gea“ beschreiben sie einen Plural	39
2.2.4.1.2	Die Endsilbe „eas“ entspricht hochdeutsch „ung“	42
2.2.4.2	Aus Adjektiven	43
2.2.4.3	Aus Substantiven	43
2.2.5	Der Artikel	44
2.2.5.1	Der bestimmte Artikel	44
2.2.5.2	Der unbestimmte Artikel	44
2.2.5.3	Vertauschte Artikel	45
2.2.5.4	Sächlicher Artikel wird zu „eas“ und ’s	46
3.	Das Adjektiv	47
3.1	Die Steigerung der Adjektive	47
3.2	Adjektivendungen richten sich nach dem Geschlecht des Substantivs	49
3.3	Besondere Eigenschaften	52

4.	Das Verb	54
4.1	Die Bildungen verschiedener Zeitformen in der Mundart	54
4.1.1	Konjugation der Hilfsverben	54
4.1.2	Verben und ihre Zeitformen	62
4.2	Bildung von Verben mit den Vorsilben „gea“, „vea“ und „bea“	66
4.3	„Machen“, „tun“, „haben“ und „sein“	67
4.3.1	Bildung neuer Verben mit „machen“	67
4.3.2	Besondere Anwendungen von „tun“	69
4.3.3	Besondere Formen mit „haben“	70
4.3.4	Besondere Anwendungen von „sein“	71
	Inhaltsverzeichnis	75
	Abkürzungen	76
	Literaturliste	77

Abkürzungen

RA: Redensart

RW: Redewendung

Mü.: Münster

Hat.: Hattenrod

Rup.: Ruppertsburg

Mei.: Meiches

No.: Nonnenroth

Fk.: Feldkrücken

nhd: neuhochdeutsch

mhd: mittelhochdeutsch

ahd: althochdeutsch

Pl. und MZ: Plural und Mehrzahl

Sgl. und EZ: Singular und Einzahl

ZSDM: Zeitschrift für deutsche/hochdeutsche Mundarten

Literaturliste

- Bachem, Georg Andreas: Keltoromanisch im Gau Köln – Aachen – Eine Zusammenfassung des Materials ex more; Versuch einer etymologischen Analyse auf der Grundlage von Lateinisch, Französisch, Spanisch, Baskisch, Englisch, Gälisch, Irisch, Deutsch. Köln 1968
- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch, 4.Aufl. Max Niemeyer Verlag Tübingen 1989
- Braunroth, Helge: Sagen um Laubach 1995
- Demmer, Wilhelm: Lebendige Volkssagen um Laubach, überarbeitet 1990, Emil Winter-Verlag Heuchelheim 1990
- Reuting, Frieda: Wörterbuch der Höchster Mundart ohne Jahresangabe
- Stumpf, Otto: Die Garbenteicher Mundart, Herausgegeben mit Unterstützung des Oberhessischen Geschichtsvereins 1982
- Friebertshäuser, Hans: Das hessische Dialektbuch, Verlag C.H. Beck München 1987
- Friebertshäuser, Hans: Kleines hessisches Wörterbuch, Verlag C.H. Beck München 1990
- Friebertshäuser/Hildebrandt, Herausgeber, Sprache und Brauchtum - Bernhard Martin zum 90.Geburtstag Deutsche Dialektgeographie Band 100 Elwert Verlag Marburg 1980
- Mulch, Robert: Seeliche Bedingungen im Leben der Wörter- Eine wortkundliche Untersuchung, ausgehend von der Mundart der nördlichen Wetterau, Sonderdruck aus Indogermanische Forschungen Bd,LI. Verl.de Gruyter Berlin, ohne Jahresangabe
- Berthold, Luise: Altertümliches im hessischen Wortschatz, Sonderdruck aus: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte Bd.12
- Crecelius, Wilhelm: Oberhessisches Wörterbuch, Neudruck 1966 der Ausgabe von 1897-1899, Sändig Verlag Wiesbaden
- Akademie Verlag Berlin, 2. Auflage 1993: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, 2 Bände
- Paul, Hermann: Deutsches Wörterbuch, Niemeyer Verl. 1992 9. Aufl.
- Winter, Emil: Mittelhessisches Wörterbuch auf Grund der Mundart des Gießener Landes, 3.Aufl. 1993, E.Winter Verl. 1993
- Krell, Leo: Deutsche Sprachschule, Bayerischer Schulbuchverlag 1947
- Scheller, Meinrad: Vedisch priya - und die Wortsippe frei, freien, Freund-Eine bedeutungsgeschichtliche Studie, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1959
- Alles, Marie und Heinz: Altdeutsches Wortgut in der Mundart von Großen Linden in: Sprache und Brauchtum - Bernhard Martin zum 90.Geburtstag – herausgegeben von Reiner Hildebrandt u. Hans Friebertshäuser, Bd.100 Deutsche Dialektgeographie, Elwert Verlag Marburg 1980

- Alles, Marie: Studien zur Erforschung des Mittelhessischen-Mundart und Mundartgrenzen im Gießener Raum-Inaugural Dissertation der Philipps-Universität-Marburg, 1993 Teildruck
- Hasselbach, Karlheinz: Die Mundarten des zentralen Vogelsbergs, Elwert Verlag Marburg 1971
- Neumann, Eduard: Der Schicksalsbegriff in der Edda, Wilhelm Schmitz Verl. Gießen 1955
- Simrock, Karl: Die Edda-Vollständige Übertragung-Die Ältere und Jüngere Edda und die mythischen Erzählungen der Skalda übersetzt und erläutert von Karl Simrock, Emil Vollmer Verl. Essen 1998
- Mudrak, Edmund: Herausgeber, Nordische Götter-und Heldensagen, Ensslin Verl. Reutlingen 1961
- Grimms Märchen-Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm in drei Teilen-Insel Verlag, 3.Aufl.1996
- Faber, Georg (Leihgesterner): Der Vokalismus der Mundarten am nördlichen Pfahlgraben-Dissertation an der Ludwig-Universität-Gießen 1912
- Hain, Mathilde: Sprichwort und Volkssprache-Eine volkskundlich-soziologische Dorfuntersuchung (Ulfa), Gießener Beiträge zur deutschen Philologie Bd.95, Schmitz Verl.Gießen 1951
- Hansult, Moritz (Ulrichsteiner): Vogelsberg und Wetterau in alten und neuen Zeugnissen für Sinn und Art ihrer Bauern-Gießener Beiträge zur deutschen Philologie Bd.75-Kindt GmbH Gießen 1940
- Berghöfer, Karl Georg (Herbsteiner): Geburt und Kindheit im Brauch katholischer Orte des Vogelsbergs und der Wetterau-Gießener Beiträge zur deutschen Philologie Bd.57-Kindt GmbH Gießen 1937
- Helm, Karl: Wodan-Ausbreitung und Wanderung seines Kultes-Gießener Beiträge zur deutschen Philologie Bd.85-Schmitz Verl.Gießen 1946
- Nassauer Jahreshfte. Zweites Heft 1923- Zur Vor- und Frühgeschichte von Bad Soden am Taunus und seiner Umgebung-u.a. Der Gott Phol- Hrsg. H.Vohl Bad Soden
- Zeitschrift für Deutsche (vormals: Hochdeutsche) Mundarten, verschiedene Jahrgänge,
- Piwowar, Jürgen: Dea Ohwearhässischea Schdruwwealpehdear-Verlag Michaela Naumann Nidderau 1995
- Trais, Friedrich von: Wetterauer Gedichte, Verlag Emil Roth Gießen, ohne Jahr, ca.1898
- Lerch, Günther: Das Manische in Gießen
- Strauch, Bernd: Oberhessisch als Schriftsprache Dialekt-Wörterbuch in neuer Lautschrift Gießen 2001
- Strauch, Bernd: Taschenwörterbuch des Oberhessischen – Lautschriftliche Fassung auf Grund der Sprache im Gießener und Marburger Land Gießen 2002

In der Reihe **Unsere Mundarten** sind folgende Hefte geplant oder vollendet:

- Die Laubach-Münsterer Lautschrift zur Darstellung mittelhessischer Mundarten (Heft 1)
- Die Namensgebung in Mittelhessen (Heft 2)
- Auffällige Unterschiede in den mittelhessischen Mundarten zum Hochdeutschen bei Substantiven, Adjektiven und Verben (Heft 3)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Feldkrücken (Heft 4)
- Mundartliche Redewendungen aus Mittelhessen (Heft 5)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Hattenrod (Heft 6)
- Abstrakte Sprache dient dem Beherrschen - Vom Bitten, Danken, Grüßen, Verabschieden und von der Höflichkeit in Mittelhessen (Heft 7)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Ruppertsburg (Heft 8)
- Mundartliche Tier- und Pflanzennamen in Mittelhessen (Heft 9)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Meiches (Heft 10)
- Weitere auffällige Unterschiede in den mittelhessischen Mundarten zum Hochdeutschen – Fortsetzung von Heft 3 (Heft 11)
- Konfliktlösungsstrategien in den mittelhessischen Mundarten durch sprachliche Mittel (Heft 12)
- Mundartliche Sprüche, Verse und Lieder aus Mittelhessen (Heft 13)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Ober Bessingen (Heft 14)
- Tiernamen in dörflichen „Uznamen“ weisen auf Tierverehrung in vorchristlicher Zeit hin (Heft 15)
- Vom Glauben und Aberglauben (Heft 16)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Etingshausen (Heft 17)
- Münsterer Tannenfüchse (Heft 18)
- Veröffentlichte Mundartautoren Hessens (Heft 19)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Groß-Eichen (Heft 20)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Eiershausen (Heft 21)
- Veröffentlichungen zu einzelnen Orts- und Regionalsprachen Hessens (Heft 22)

Auch andere Dörfer sind in Planung, beziehungsweise sind schon in Arbeit. Interessierte Bürger aus den mittelhessischen Dörfern mögen sich bei mir melden, wenn sie ihre Mundart vor dem endgültigen Vergessen bewahren wollen und wenn sie ihre einmalige Muttersprache selbst nicht ausreichend darstellen können. Besonders erhaltenswert sind Begriffe und Redensarten, die mit ausgestorbenen Tätigkeiten in Verbindung stehen, Flurnamen, Redewendungen, Lieder und Sprüche. Was nicht aufgeschrieben wurde ist für die Nachwelt verloren!

Meine Adresse:

Jürgen Piwowar

Spandauer Str.104 D

13591 Berlin Tel.030/3660579

Email: Juergen.Piwowar@gmx.de

